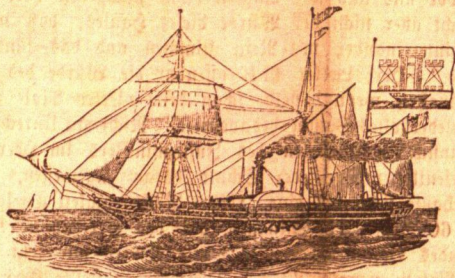


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr Annuecando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 72.

Memel, Dienstag, den 26. März

1878.

Beim bevorstehenden Quartal-  
wechsel bitten wir unsere geehrten  
Abonnenten, das **Abonnement** auf das  
„**Memeler Dampfboot**“ rechtzeitig erneuern  
zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte  
incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deut-  
schen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim  
Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für  
Rußland bei den dortigen Kaiserl. Post-  
anstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

## Die Expedition.

**Donnerstag, den 28. d. Mts. Nachm. 4 Uhr,**  
**Außerord. Sitzung der Stadtverordneten.**

Tagesordnung: Berathung und Feststellung des Etats  
für 1878/79; Antrag mehrerer Mitglieder der Stadtverord-  
neten-Versammlung betreffend die Mittelschule.

C. Fr. Zacher.

## Tages-Chronik.

Den 26., Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale wissenschaft-  
liche Vorlesung.

## Wochenschau.

in Memel, den 25. März.

Unser **Preussisches** Ministerium ist vollständig außer  
Rand und Band. Wer von den gegenwärtig amtierenden  
Ministern im Amte bleiben wird, vermag Niemand zu sagen  
Sicher ist nur, daß Camphausen und Eulenburg nun definitiv  
ihre Entlassung erhalten haben. An Stelle des letzteren tritt  
sein Vetter, der bisherige Oberpräsident von Hannover. Der-  
selbe ist zwar ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter, aber ein  
hochconservativer Politiker. Während der Conventionszeit sah er  
als Abgeordneter auf der äußersten Rechten, vertheidigte alle  
Maßregeln der Regierung u. a. auch die berüchtigte Preß-  
ordnung von 1863 und unterschied sich von seinen Genossen  
nur dadurch, daß er nie persönlich beleidigt wurde. Nach  
1866 ist er parlamentarisch nur wenig hervorgetreten, obwohl  
er den Reichstagen des Norddeutschen Bundes als Mitglied  
angehörte. Seine Ernennung gerade zum Minister des Innern  
ist ein deutlicher Beweis, daß Bismarck in unserer inneren  
Politik wieder mehr reactionäre Wege einschlagen will. Sie  
bestätigt aufs eclatanteste die im vorigen Herbst vom Minister-  
räthe aus lebhaft bestrittene Thatsache, daß Eulenburg senior  
nur deshalb mit Bismarck in Zwiespalt gerieth, weil er die  
Verwaltungsreform in liberalerem Geiste fortzuführen beab-  
sichtigte, als Bismarck nach seinen Anschauungen für zuträglich  
hält. Wir können uns daher auf ein Stück anständig wahr-  
scheinlich verhaltener Reaction gefaßt machen und es gewinnt  
fast den Anschein, als ob unser großer Staatsmann am Ende  
seiner Laufbahn wieder zu den Junteridealen seiner Jugend  
zurückkehren beabsichtige. Fürwahr aber weder zu seinem  
Ansehen, noch des Landes Besten. Für Camphausen ist immer  
noch kein Ersatz gefunden. Der Danziger Regierungspräsident  
v. Hoffmann hat das ihm angetragene Portefeuille abgelehnt,  
es wird nun mit dem Berliner Oberbürgermeister Hobrecht  
verhandelt und soll derselbe auch wirklich geneigt sein, das  
Amt zu übernehmen. Daß er eine besondere Qualifikation  
für diesen überaus schwierigen Posten bisher an den Tag ge-  
legt hätte, wüßten wir nicht. Charakteristisch für den con-  
stitutionellen Geist Bismarcks ist es übrigens, daß er seine  
Minister mit Vorliebe außerhalb des Parlaments sucht.  
Weder Hobrecht noch Eulenburg sind gegenwärtig Abgeordnete.  
Nicht übel hat Bismarck dem Handelsminister mitgespielt, indem  
er Knall und Fall ohne weitere Veranlassung im Hause einen  
Gesekentwurf einbrachte, demzufolge die Eisenbahnangelegen-  
heiten vom Handelsministerium abgetrennt und einem selbst-  
ständigen Ministerium überwiesen werden sollen. Das  
Handelsministerium würde durch die Abzweigung eines  
seiner Hauptressorts sehr an Bedeutung verlieren und  
man könnte fast versucht sein zu glauben, Bismarck  
habe diese Maßregel nur erdacht, um den Handels-  
minister, der ihm schon längst nicht mehr sympathisch ist, so zu  
sagen, auszuhungern. Wir Memeler hätten alle Ursache, den  
Abgang Ribbenbachs, falls es soweit wirklich kommen sollte,

aufrichtig zu bedauern; mag seine Geschäftsleitung auch nicht  
immer ganz frei von schätzvoller angehauchten Allüren ge-  
wesen sein, so hat er doch unsere speziellen Interessen nach  
Möglichkeit gefördert und namentlich für unseren Hafen gethan,  
was in Anbetracht der gegenwärtigen schwierigen finanziellen  
Verhältnisse überhaupt gethan werden konnte. Wer für das  
neue Eisenbahnministerium ansersehen ist, läßt sich bis jetzt  
nur vermuthen. Von der einen Seite wird der Unterstaats-  
secretair Maybach, bekanntlich eine Zeitlang Präsident des  
Reichseisenbahnamts, das er verließ, weil eine fruchtbarere  
Thätigkeit in dieser Stellung schlechterdings unmöglich ist, von  
anderer der frühere Württembergische Premier Barndtler be-  
zeichnet. Die Vernunft des Letzteren wäre geradezu ein wirth-  
schaftliches Unglück für das Land und speciell für unsere See-  
städte, denn Barndtler ist ausgesprochener Schutzpflücker, der  
Deutschland am liebsten mit einer christlichen Mauer umgeben  
sehen würde. Er ist heute das enfant chéri Bismarcks, bei  
dem er aus- und eingeht, und hauptsächlich seinem Einflusse  
soll es zuschreiben sein, daß Bismarck mit solchem Feuerifer  
für das Tabaksmopol eintritt. Nicht immer hat die beiden  
Staatsmänner eine so innige Gesinnungsverwandtschaft ver-  
bunden; vor zwölf Jahren waren sie die unversöhnlichsten  
Gegner; im Mai 1866 sprach Barndtler sein berühmtes  
vae victis, mit dem er seine biederen Schwaben zum Kriege  
gegen Preußen begte. Die Vorlage hat übrigens wenig  
Aussicht auf Annahme; die Abgeordneten wollen einen so  
wichtigen Gegenstand nicht über das Knie gebrochen haben  
und sind mit Recht der Ansicht, daß die Sache auch bis zur  
nächsten Session vertagt werden könne. Die Zeit ist jetzt  
ohne dem knapp; der 1. April steht vor der Thür und noch  
weiß der Reichstag nicht, wie er bis dahin mit dem Etat  
fertig werden soll. Die Verlegung des Etatsjahres hat nicht  
das mindeste genützt und erweist sich heute als eine völlig  
verfehlte Maßregel. Hinsichtlich des Ausführungsgeleges zum  
Gerichtsverfassungsgesetz ist zwischen Abgeordnetenhaus und  
Herrenhaus dadurch eine Einigung erzielt, daß das erstere in  
den strittigen Punkten nachgab. Die Sätze und Bezüge der  
Amtsgerichte werden nunmehr durch königliche Verordnung be-  
stimmt. Das Berliner Oberlandesgericht wird als Revisions-  
instanz in Landesstrafsachen fungiren und die früher reichs-  
ständigen Familien behalten ihren eigenen Gerichtsstand.

**Andrassy** hat in beiden Delegationen seinen 60  
Millionen-Credit glücklich durchgedrückt; er wird nunmehr in  
der Lage sein „im gehörigen Augenblicke die Kraft der Mo-  
narchie ohne jeden Zeitverlust geltend zu machen.“ Mit dem  
Ausgleich will es immer noch nicht recht vorwärts gehen, die  
Verhandlungen sind fast gänzlich ins Stock gekommen und  
man ist fast versucht an einem endlichen Gelingen derselben  
zu verzweifeln; jedenfalls wird das Provisorium nochmals  
verlängert werden müssen.

In **Frankreich** gewinnt die Republik mit jedem Tage  
mehr an Bestand. Seitdem die Monarchisten unter einander  
uneins geworden, zeigt sich auch der Senat den liberalen  
Anforderungen zugänglicher; so hat er erst jüngst das Garan-  
tegesetz über den Belagerungszustand in derselben Fassung  
angenommen, in welcher es aus dem Abgeordnetenhaus her-  
voriging.

**Cairoli** ist es nun doch gelungen nach vielen Mühen  
ein Ministerium zu Stande zu bringen. Freilich sind  
seine Mitglieder mit Ausnahme Zanardelli, der das Innere  
und de Sanctis, der den Unterricht übernimmt, Größen zweiten  
Ranges. Zanardelli gehörte bereits dem Cabinet Depretis-  
Nicotera als Arbeitsminister an und schied Anfangs November  
aus, weil er sich mit der von Depretis geplanten Verstaat-  
lichung der Eisenbahnen nicht einverstanden erklären konnte.  
Er ist von Geburt ein Lombard und von Ueberzeugung ein  
Republikaner. Cairoli selbst hat kein Portefeuille und führt  
nur den Vorsth. Die auswärtige Politik wird der bisherige  
Gesandte bei der Pforte Graf Corti leiten; über die Richtung,  
in welcher dies geschehen wird, lassen sich nicht einmal Ver-  
muthungen aufstellen, da Corti nach keiner Seite hin bisher  
politisch hervorgetreten ist.

Papst **Leo** will sich, das läßt sich nicht mehr leugnen,  
sowohl mit Deutschland als auch mit Italien auf besseren Fuß  
stellen als sein Vorgänger. Unserem Kaiser hat er seine Thron-  
besteigung in einem verbindlichen Schreiben angezeigt, das  
königlich Italien aber insofern wenigstens indirect anerkannt,  
als er allen Italienschen Bischöfen erlaubte, die geseklichen  
Forderungen in Bezug auf die Regierung oder den König,

wo diesem das Patronat zusteht, zu erfüllen. Es ist unter  
diesen Umständen nicht ganz unmöglich, daß sich bereits in der  
nächsten Zeit ein erträglicher modus vivendi herstellen läßt;  
Hauptbedingung wird sein, daß die Kirche die Rechte des  
Staates anerkennt, nach Canossa zu gehen ist man in Deutsch-  
land auch heute noch nicht gesonnen.

**Norwegen** hat einen Schritt weiter auf dem Wege der  
Gewissensfreiheit gemacht. Während bisher nur Lutheraner  
das Staatsbürgerrecht erhalten konnten, steht dasselbe nach dem  
Beschlusse des Stortings nunmehr allen Confessionen frei;  
Nichter und Beamte sollen jedoch auch in Zukunft nur aus  
den Lutheranern genommen werden dürfen.

Wenn nicht noch in letzter Stunde unvorhergesehene  
Zwischenfälle eintreten, so wird sich der **Congress** nächste  
Woche in Berlin versammeln. England macht zwar einige  
Schwierigkeiten, die jedoch lediglich formaler Natur sind und  
wird sich wohl oder übel auch an dem Congresslich einfinden.  
Wo alles liegt, kann Vull allein nicht lassen. Rumänien,  
Serbien und Montenegro werden ebenso wie Griechenland  
durch Delegationen mit beratender Stimme vertreten sein. Die  
Türkei droht trotz des nunmehr perfect gewordenen Friedens  
gänzlich aus den Fugen zu gehen. In Thessalien und Epirus  
wüthet der Aufruhr fort, in Bosnien und der Herzegowina  
herrscht völlige Anarchie, in Anatolien wird die Absehung  
der Dynastie proclamirt, Syrien verlangt Anschluß an Egypten  
und Arabien erklärt sich frei, indem es die türkischen  
Besatzungen verjagt.

## Politische Uebersicht.

in Memel, den 25. März.

Die Mittheilung, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch  
des Finanzministers Camphausen genehmigt habe, bildete den  
passenden Uebergang zu dem zweiten Gegenstande der Tages-  
ordnung des **Landtages** am Sonnabend, der ersten Sitzung  
des Nachtragsstats. Die vorher verbreiteten und mit vieler  
Bestimmtheit auftretenden Gerüchte, daß nämlich Fürst Bi-  
smarck nur deshalb im Hause erschienen sei, um die Vorlage  
zurückzuziehen, bewahrheiten sich nicht. Vielmehr ließ sich Fürst  
Bismarck selbst durch die vernichtende Kritik der Vorlage Sei-  
tens des Abg. Miquel nicht abhalten, die Forderungen des  
Nachtragsstats als äußerst einfach hinzustellen. Er gab sein  
Erklären darüber kund, daß hierzu zu eingehende Vorstudien  
nötig seien, wie Herr Miquel auseinandergelegt. Von einem  
Hinausschieben aber bis zur nächsten Session wollte er durch-  
aus nichts wissen. „Ich will mich nicht kränkeln lassen“ —  
diese Worte vom letzten Montag umschrieb Fürst Bismarck  
heute. Für den Fall der Ablehnung der Vorlage in dieser  
Woche stellte er eine Landtagssession im Mai oder Juni  
in Aussicht. In längerer Rede legte Fürst Bismarck offen-  
bar, daß die Creirung eines Eisenbahnministeriums direct auf  
das Reichseisenbahnprojekt abziele. Hier wieder olte sich un-  
gesehen in Betreff des Handelsministers dieselbe Scene, die bei  
der ersten Verathung der Stenervorlagen im Reichstage in  
Betreff des Finanzministers gespielt. Damals mußte der  
Reichstanzler nachträglich erklären, daß er sich in der Sache  
geirret — heute gab er nachträglich Aufschluß, daß er sich  
in der Person geirret, daß er nicht dem Handelsminister sondern  
dem Finanzminister habe Vorwürfe machen wollen. — Zu  
einem Resultate kam es heute nicht, da die Debatte auf näch-  
sten Mittwoch vertagt wurde. Aus dem Hause sprach nur noch  
der Abg. Birchow, der in fast einstündiger Rede das Verfah-  
ren des Reichstanzlers kennzeichnete, stets in offener Sitzung  
darüber zu klagen, daß seine Minister ihm nicht gehorchen und  
ihm Frictionen bereiten. Dadurch würde der Kreis der po-  
litischen Candidaten für Ministerposten immer mehr ver-  
engert.

Zur Abwechslung tauchen heute wieder große Schwierig-  
keiten und Hindernisse auf, welche den Zusammentritt des  
**Congresses** bedrohen. Aus London meldet ein Telegramm,  
die Englische Regierung sei von den bisshigen russischen Er-  
klärungen nicht befriedigt und mache ihre Theilnahme am  
Congress von einer genaueren Antwort aus Petersburg ab-  
hängig. Die Pol. Gov. läßt sich aus der russischen Haupt-  
stadt berichten, daß man dort im Hinblick auf die stark fest-  
gehaltene Forderung Englands, sämtliche Stipulationen des  
Friedensvertrages sollten auf dem Congress erörtert werden,  
die Situation als äußerst gespannt betrachte. Die russische  
Garde in San Stefano soll sogar Befehl bekommen haben,  
die Einschiffung nach Oessa aufzuschieben. Nachrichten aus

Petersburg lassen sogar vermuthen, daß man in Rußland nöthigenfalls zum Bruche mit England entschlossen ist. Mit außerordentlich gewandter Taktik schrieb die Russische Delegation, die Agence Russe und das Journal de Saint Pétersbourg, England die Rolle des Friedensstörers zu und bezichtigten den Aussenhalt der Englischen Flotte im Marinarameer als eine Gefahr für die Ruhe Europas. Allerdings glauben wir, daß das Gebell nicht zum Beißen führen wird, aber die Stimmung in Petersburg ist jedenfalls eine sehr gereizte, und der Congreß droht im letzten Momente zu scheitern, wenn nicht der Englisch-Russische Streit geschlichtet wird.

Die Morning Post bezeichnet den Friedensvertrag als mit dem Fortbestand der Europäischen Türkei gänzlich unvereinbar, der Congreß werde Kenntniß der Art der Zahlung der 300 Millionen verlangen und die Neutralen würden hoffentlich einstimmig den Russisch-Rumänischen Gebietsaustausch verwerfen. Der Daily Telegraph meint, jedes der in der Mai-Depeche aufgezählten Britischen Interessen werde direct oder indirect verletzt, weder England noch Europa könne den Vertrag genehmigen. Der Standard erklärt die Verewigung der politischen und militärischen Oberherrschaft Rußlands über die Türkei für die Wesenheit des Vertrages, in welchem die Russischen und Europäischen Interessen so innig verwoben seien, daß eine Trennung in Rußland bezw. Europa betreffende Artikel unmöglich sei. Der Zusammentritt eines Congresses, der nicht das Recht habe, den Gesamtvertrag vor den Einzelheiten zu erweitern, sei unsinnig. Der Spectator und Saturday Review hoffen auf den Zusammentritt des Congresses und eine friedliche Lösung durch entsprechende Compromißvorschläge der betheiligten Mächte.

Bezüglich Rußlands und Rumäniens schreibt die „Morning-Post“: „General Ghila, der Rumänische Gesandte in Petersburg, führte jüngst eine höchst wichtige Unterredung mit Fürst Gortschakoff über Bessarabien. Der Reichskanzler bediente sich bei der Gelegenheit folgender Worte: „Trotz Eures Gesandtes zu Hause und im Auslande ist der Einschluß Rußlands unabänderlich. Rußland wird diese Frage nicht dem Congreß unterbreiten. Es würde eine Beleidigung für den Kaiser sein, wenn eine andere Macht versuchte, dieselbe vorzubringen, würde Rußland dem Vorgehen nicht Vorzug leisten. Nur mit Euch selber wollen wir unterhandeln, und wenn wir Euch nicht zur Nachgiebigkeit bringen können, werden wir Bessarabien mit Gewalt nehmen; und wenn Ihr versucht, uns mit den Waffen entgegenzutreten, dann wehe Euch.“ Diese Aeußerungen fielen in einer Audienz, die General Ghila nachgesucht hatte, in Folge der harten Aeußerungen, die der Kaiser ihm gegenüber gebraucht hatte. Er hatte dem General nämlich die Undankbarkeit der Rumänen vorgeworfen.

Aus Bukarest kommt die in dieser Form etwas ungläubliche Nachricht, die Regierung verweigere dem Russisch-Türkischen Friedensvertrage die Anerkennung, und Fürst Carl vermahne es, die Unabhängigkeit Rumäniens aus der Hand Rußlands als Geschenk zu empfangen. Damit wäre förmliche Feindschaft zwischen den Rumänen und ihrem „Besitzer“ angedeutet. Es giebt noch eine Gerechtigkeit, und sie offenbart sich jetzt den Rumänen! Heute sind die Herren J. Ghila und Stourdza von Wien abgereist, Sie sollen die Stadt verlassen haben, ohne von den politischen Ergebnissen ihres Aufenthaltes — die gleich Null zu sein scheinen — sonderlich befriedigt zu sein.

Das Ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern die Vorlage über die zweimonatliche Verlängerung des Ausgleichs-Provisoriums nach kurzer Debatte unverändert angenommen. Indessen machte sich aus diesem Anlasse wieder die Opposition sowohl der unabhängigen liberalen Partei als der Rechten gegen den Ausgleich geltend. Ein Abgeordneter bemerkte unter dem Beifalle der Rechten, daß er dann, wenn in den zwei Monaten ein längeres Provisorium vorbereitet würde, geneigt wäre, die Vorlage anzunehmen. Tisza erklärte wiederholt, er könne sich nicht dafür verbürgen, daß alle Differenzen innerhalb des Provisoriums werden behoben werden können.

Der doppelte Erfolg, den die Französische Regierung im Senate und in der Kammer errungen, hat eine geradezu niederschmetternde Wirkung auf die reactionären Parteien ausgeübt. Dem Duc de Broglie legt man die bezeichnende Aeußerung in den Mund: „Diesmal ist ihr Sieg entscheidend.“ Die Republique Française beglückwünscht das Cabinet Dufrane zu seinen Erfolgen und constatirt, daß dasselbe kein Hinderniß mehr vor sich habe und daß die anti-republikanische Coalition nun zur Ohnmacht verurtheilt sei. „Die Krisis vom 16. Mai,“ schließt die Republique Française, „ist beendet, und die Ordnung in den inneren Angelegenheiten Frankreichs ist wieder hergestellt.“

### Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. März. Das Ausführungsgezet zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze ist vom Abgeordnetenhaus in der Fassung genehmigt worden, welche das Herrenhaus demselben gegeben. Die Feststellung der Amtsgerichtsbezirke durch königliche Verordnung und das Obertribunal, welches sich unter dem Namen eines Berliner Oberlandesgerichts verbirgt, wurden gutgeheißen von einer Majorität, die dreimal im entgegengesetzten Sinne votirt hatte. Wozu nun der ganze zeitraubende Lärm des wiederholten Hin- und Herbewegens zwischen beiden Häusern des Landtages gewesen? — Wir machen uns nicht an, diese Frage zu beantworten. Wir maßten uns auch nicht an, die Kühnheit der Kaiserlichen Logik zu begreifen; nur Bewunderung haben wir für dieselbe, und damit diese Bewunderung weiterer Kreise sich mittheile, geben wir den Gedankengang der Kaiserlichen Ausführungen wieder: „Die vom Herrenhause vorgeschlagenen Aenderungen sind nach meiner Uebersetzung Verschlechterungen, welche aber den Charakter des Gesetzes nicht berührt beeinflussen, daß dasselbe in einem Geiste gehalten wäre, welcher im Widerspruch steht zu dem

Geiste der Reichsjustizgesetze. Daß das Herrenhaus nachgeben wird, glaube ich nicht. Der Herr Justizminister hat zwar selbst erklärt, daß es kein Unglück sein würde, käme das Gesetz jetzt überhaupt nicht zu Stande, sondern erst in der nächsten Session. Aber der Herr Justizminister hat sich mehrmals selbst widersprochen, und kann ich deshalb seinen Worten kein Vertrauen schenken, wie wohl diese Worte mit meinen eigenen Ansichten übereinstimmen. Schlimmer wäre es noch, wenn wir heute bei unseren früheren Beschlüssen blieben und das Herrenhaus bei den seinen; alsdann käme dieses Gesetz nochmals vor uns und wir müßten dann nachgeben (sic!). Es entspricht aber nicht der Würde dieses Hauses, daß wir viermal hintereinander mit Nein stimmen und das fünfte mal mit Ja.“ Herr Lasler hielt offenbar die Würde des Hauses für gewahrt, wenn dasselbe schon beim vierten Male ein dreimal wiederholtes Votum desavouirte. Nicht mit Unrecht wurde dem unsicheren Auftreten des Justizministers im Herrenhause ein wesentlicher Theil der Schuld daran zugemessen, daß im Herrenhause sich nicht eine größere Nachgiebigkeit gezeigt habe. „Mit 60 gegen 15 Stimmen hat das Herrenhaus kein abweichendes Votum abgegeben; wie können wir jetzt ein anderes Votum erwarten?“ — Diese Frage stellte Herr Lasler, indem er dafür plädirte, daß das Abgeordnetenhaus thue, was von dem Herrenhause nicht erwartet werden könne! — „Spottet ihrer selbst, und weiß nicht, wie.“ Neben trat für die früheren Abgeordnetenhausbeschlüsse nur die Abg. Windthorst-Meppen und Reichensperger ein, und ihre kraftvollen Aeußerungen machten auch erschütternden Eindruck. Derselbe vermochte aber die nationalliberale und freikonservative Parteibasis nicht zu erschüttern, sondern bewirkte nur, daß die Vertreter genannter Parteien ihr Gewissen durch Angriffe auf den bekanntlich im Rückreten begriffenen Justizminister saloirten. Fortschritt, Centrum und Polen blieben in der Minderheit gegen die vereinigten konservativen Parteien; das Zahlenverhältniß bei der einzigen namentlichen Abstimmung war 203 gegen 165.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. März. Im Abgeordnetenhaus verlautet, daß die Regierung die Vorlage über den Nachtragsetat zurückzieht, und der Sessionsbeschluß unverzüglich erfolgt. — Es wird die Eventualität eines Englisch-Russischen Krieges befürchtet, einerseits wegen der Russischen Sperrung des Bosphorus und der Anhäufung von Truppen in den Häfen des Schwarzen Meeres, andererseits wegen der Verstärkung der Englischen Flotte bei Ismid, sowie die beabsichtigte Ausschiffung Englischer Truppen in Lyka oder Eskisura. Die Deutsche Regierung hat die Einladung zur Conferenz aufgeschoben. — In parlamentarischen Kreisen hält man es nach der heutigen Verathung im Abgeordnetenhaus für höchst wahrscheinlich, daß die Vorlage, betreffend die Reorganisation des Staatsministeriums, selbst auf die Gefahr einer nochmaligen Einberufung des Landtags im Monat Mai für jetzt abgelehnt werden wird. In nationalliberalen Kreisen ist man entschlossen in diesem Sinne zu stimmen. — Der Oberbürgermeister von Berlin, Reg.-R. a. D. Hobrecht, ist zum Finanzminister ernannt worden. — Nicht Conventen, wie die Kölnische Zeitung meldet, sondern Statthalter von Elsaß-Lothringen soll der jedesmalige Kronprinz des Deutschen Reiches nach Bismarcks Intention sein. Jedoch müßten die Eläser sich vorher diese Persönlichkeit vom Kaiser erbitten. Ob sie dies thun werden, ist abzuwarten. Bis jetzt ist es nicht geschehen.

Leipzig, 23. März. Der Herausgeber der „Gartenlaube“, Verlagsbuchhändler Ernst Reil, ist heute Morgen 7 Uhr gestorben.

Wien, 23. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Budget-Debatte beendet und den gesammten Voranschlag für den Staatshaushalt, sowie das Finanzgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

### Friedensnachrichten.

Petersburg, 22. März. Die „Agence Russe“ bemerkt, daß England bezüglich des Congresses noch keine Antwort gegeben habe und fortgesetzt auf seiner Forderung der Vorlegung des Vertrags bestehe, obgleich der Vertrag den Cabineten mitgetheilt und die Freiheit der Discussion desselben im Schooße des Congresses durch Rußland anerkannt sei. Die Aussichten für den Zusammentritt des Congresses seien deshalb geringere geworden. — Die „Agence Russe“ erwähnt ferner eines in der Stadt circulirenden Gerüchtes, wonach in Rumänien eine Revolution ausgebrochen sei und Fürst Carl Bukarest verlassen habe. — Der Schah von Persien beabsichtigt, sich zunächst nach Tiflis zu begeben.

— 23. März. Der „Golos“ bespricht den Friedensvertrag und meint, eine volle und endgiltige Befreiung der Christen sei durch denselben nicht erreicht worden. Das Blatt glaubt, der Vertrag befriedige die Russische Bevölkerung nicht.

Wien, 22. März. Die „Polit. Corresp.“ bringt folgende Meldungen: Aus Petersburg: Im Hinblick auf die von England stark festgehaltene Forderung der Erweiterung sämtlicher Friedensstipulationen auf dem Congreß, sowie im Hinblick auf die Haltung Englands in Konstantinopel sei die Lage äußerst gespannt. An die Russische Garde in San Stefano sei der Befehl ergangen, die Einschiffung nach Dessa zu stillen. — Aus Konstantinopel: Der Besuch des Großfürsten Nicolaus beim Sultan sei für heute (den 22. d.) in Aussicht genommen, der Sultan werde den Besuch auf der Jagd des Großfürsten erwidern. Sabet Pascha habe die Vertretung der Pforte auf dem Congreß abgelehnt, an seiner Statt seien Achmet Bekir und Musurus Pascha zu Congreßbedollmächtigten bestimmt.

— 23. März. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Athen: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delgannys, sprach competenten Persönlichkeiten gegenüber die Versicherung aus, daß Griechenland, wenn der Congreß die Hellenische Frage nicht definitiv lösen sollte, durch die Aufregung der Bevölkerung zum Kriege getrieben werden

würde. Die Regierung habe für den Congreß werthvolle Daten über die Verhältnisse der Griechischen Bevölkerung in Macedonien aufstellen lassen. — Die Feindseligkeiten zwischen den Insurgenten von Pelion und den Türken bei Aghia haben wieder begonnen. Die Türken haben mehrere Dörfer in Brand gesteckt und die Einwohner derselben niedergemacht. — Aus Bukarest: Die gestern in Petersburg umlaufenden Gerüchte über den Ausbruch von Unruhen in Bukarest sind unbegründet. Der Ministerpräsident Bratiano wird sich voraussichtlich zum Congreße begeben. — Die Typhusepidemie in Bukarest tritt sehr stark auf.

— Zwischen den beiden Delegationen ist bezüglich sämtlicher differirenden Beschlüsse eine Einigung erzielt worden, indem die Ungarische Delegation sich den meisten Beschlüssen der Oesterreichischen, insbesondere dem Beschlusse derselben in Betreff des Credit von 60 Millionen anschloß. — In der Ungarischen Delegation erwiderte Graf Andrássy auf eine Interpellation Gernatony's, er habe vorgestern Abend durch einen Courier des Petersburger Cabinets die officielle Mittheilung des Friedensvertrages erhalten. Von Seiten der Türkei sei die Mittheilung des Vertrages noch nicht erfolgt. Der Vertrag werde auch in Wien in authentischer Form veröffentlicht werden. Für den Zusammentritt des Congresses sei einer der letzten Tage des März in Aussicht genommen gewesen. Inzwischen seien aber einzelne Präliminarfragen aufgetaucht, in Betreff welcher zwischen Rußland und England ein Auenustausch stattfinden. Der Zusammentritt des Congresses könne daher nicht sicher bestimmt werden.

### Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 25. März. Graf Stolberg hat die Stellvertreterschaft des Reichskanzlers und Vize-Präsidenschaft des Preussischen Staatsministeriums angenommen. Der Abschluß der Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Hobrecht wegen Uebernahme des Finanzministeriums dürfte heute noch erfolgen.

London, 25. März. Die „Times“ bringt die ausnehmend inspirirte Mittheilung: Derby bestehe fortgesetzt auf Verlegung des ganzen Friedensvertrages beim Congreße, frug indessen, um zu verhindern, daß auf einen bloß formellen Punkt zu großes Gewicht gelegt werde, bei Rußland an, ob die Mittheilung an die Mächte mit der Vorlegung desselben beim Congreße als gleichbedeutend anzusehen sei. Rußland verneinte diese Frage absolut. Das sei jedoch die einzige Bedingung, unter welcher England einen Vertreter nach Berlin zu senden sich bereit erkläre.

### Provinzielles.

\*x Tiflis, 24. März. Der Frühling scheint seinen Einzug endlich zu halten, auch das Eis des Stromes ist aus seiner Verstopfung durch den milden Regen am Freitag und Sonnabend gelöst, frei strömen die Bogen dahin und der Wasserstand ist um 4 Fuß gefallen. Die Schifffahrt leidet sich allmählig ein, einige Reisefahrer sind mit vollen Segeln nach Rußlands Grenzen abgeschwommen, und auch aus unserem Nachbarlande, von Grodno herunter, treiben vollbeladene Fahrzeuge ihre Fracht dem Westen zu. Es pflegen nämlich manche Schiffer, wenn andere, den drohenden Winteranfang fürchtend, schon den Winterhafen aufsuchen, kühn mit einer letzten Fahrt den höheren Wasserstand des Spätherbstes benutzend, tief in das Russische Reich zu fahren; dort überwintern sie, es lebt sich billiger daselbst als hier in irgend einem Preussischen Hafen. Gleich nach Neujahr wird die Fracht geladen und mit Beginn des Eisganges schwimmen sie, vom hoch angestauten Strom getrieben, abwärts aus jenen Gegenden, in die das niedrige vielfach mit Steinen besäte Flußbett des obersten Memelufers im Sommer keinen Zugang gewährt. Das ist die Gegend von Kobno bis Grodno und noch östlicher hinaus. Hierin liegt nun aber auch der Grund, daß man als Winterhafen Schmalenungen auf der Grenze, eigentlich in Rußland sich ersehen hat. Schon seit 7 Jahren ist dort ein Stück von Russischem Landgebiet angelauft und zu der Anlage des Hafens liegt das Geld von etwa 54,000 Mark vom Ministerium gesichert da. Gebaut soll werden, aber man kann sich trotz des Gebietsabtritts auf Russischer Seite noch immer nicht zu endgiltiger Grenzregulirung verstehen. — Herr Schwarz, von dem als Zwingianischem Profeytenmacher ich vor einer Woche berichtete, scheint hier eine aufmerksame Zuhörererschaft erzielt zu haben. Aus einem Vortrage sind deren jetzt schon 3 geworden und immer neuen Vortragsabende setzt er unermüdet an; die Geister- und Dämonenlehre seiner Sekte scheint doch im Zeitalter des wiederaufblühenden Spiritismus Zugkraft auszuüben. Doch scheinen das stark unfaubere, realistisch gesinnte Vangfinger zu sein, die hier durch wiederholte Einbrüche die Ladenbesitzer namentlich in Unruhe versetzen. Wiederum ist am Freitag an zwei Stellen ein derartiger Einbruch mit unerhörter Frechheit verübt worden, wie es scheint, muß ein des Schlosserhandwerks Kundiger dabei mitthätig sein. — Unsere Linke'sche Theatergesellschaft spielt hier vor meistens ausverkauftem Hause und hat den Hypochonder schon zum 4. Male wiederholen müssen; morgen soll die Vorkyng'sche Oper „Der Wildschütz“ uns ergötzen, nun, vielleicht gilt auch hier: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken.“

A. Elbing, 24. März. Gewiß ist der Geburtstag unseres Kaisers nicht bloß in unserer Stadt würdig gefeiert worden. Bei uns war das Publikum seit lange nicht so erregt, als an jenem Tage, und besonders angeregt war die Jugend. — In dieser Woche wurde das Gut Weingarten, welches an der beliebtesten Promenade der Elbinger liegt, von dem bisherigen Besitzer Herrn Stadtrath Lorenz an einen Herrn, v. Riesen, für 129,000 Mk. verkauft. — Die Nachricht, daß die berühmte Firma „Alpert und Schmidt“ unsern Ort mit einer Filiale beglücken werde, macht kleinere Geschäftsleute wohl mit Recht bedenklich. Größere zucken nur die Achseln. — Seit längerer Zeit bestehen Verhandlungen zwischen der Regierung und der städtischen Behörde behufs Fortsetzung des städtischen Haushaltsetats. Soviel lag klar zu Tage, daß 300 % von der Staatssteuer als Communalsteuer nicht genügt, um die laufenden Ausgaben zu decken. Die Regierung entschied sich für eine Gebäudesteuer. Die städtischen Behörden hielten diese Steuer nach gewöhnlicher Verathung für nicht praktisch und nicht gerecht, besonders den Vorstädten gegenüber, und setzten in ihrer letzten Sitzung die Höhe der Communalabgaben auf 340 % pro 1878/79 fest und soll die Regierung um Bestätigung dieses Beschlusses ersucht werden. Zu erwähnen wäre noch, daß die Regierung zu Danzig wiederholt erklärt hat, einen höheren Steuerfuß wie 300 % nicht gutgehen zu können. Um endlich aus dem Dilemma herauszukommen, wird sie kaum die Bestätigung versagen können, um so mehr, da das neue Etatsjahr vor der Thür ist.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

**Locales.**

\*\* [Kaisers Geburtstag.] Es treffen immer mehr Nachrichten ein, wie der Geburtstag des Kaisers auch auf dem Lande glänzend gefeiert wurde. So auch bei Gastwirth Thies in Gollaten. Ein Nefenbruder mit dem Bildniß und vielen auf die Großthaten des Kaisers bezüglichen Inschriften verbrachte die Feier. Verfertiger des Transparents war Steuer-Rendant Herbst-Nimmersatt.

\* [Wildschwein.] Von einem Forstbeamten war die Mittheilung zu, daß am 16. d. M. in der Oberförsterei Nassau bei Stallpöben ein großer Keuler erschossen wurde, der ca. 316 Pfund wog.

**Schwurgericht.**

Erster Fall. Der wegen mehrerer Diebstahle bestrafte und im hiesigen Gefängnisse befindliche Arbeiter Johann Plennis von hier hatte keinen Schlaf und wurde durch böse Träume geängstigt. Er schob die Schuld daran zwei schweren Diebstählen zu, die er noch aus dem Herzen hatte, und um sich ein rechtschaffenes zu verschaffen, ließ er sich dem Herrn Staatsanwalt vorführen und legte hier Beichte ab. Nach seiner in heutiger Sitzung wiederholten Geständnisse hat er in einer Nacht im September v. J. das zum Plaque der Handlung L. u. N. führende zweiflügelige Thor erbrochen, ist dann durch eine Luke in den Speicher eingestiegen und hat aus einer Tonne eine Quantität Heringe entwendet, die er in einen Sack gesteckt und später an einen Bauern für 7 Mark verkauft hat. Drei Nächte später erbrach er das inzwischen reparirte Thor von Neuem und stahl von einem Spazierwagen den ledernen Tambour, den er an einen Szammeten für 6 Mark verkaufte. Seine Geständnisse stimmen mit den objectiven Ermittlungen überein, so daß an der Richtigkeit derselben nicht zu zweifeln ist. Da allerseits das Vorhandensein mildernde Umstände zugegeben wurde, erfolgte die Verurtheilung des Plennis ohne Zuziehung der Geschworenen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Zweiter Fall. Der der Urkundenfälschung angeklagte Losmann Michel Hedweikis aus Gelsinnen schuldete dem Käthner R. 90 Mark, welche dieser gegen ihn erstritten und deshalb Execution beantragt hatte. Dem andringenden Executor übergab der Angeklagte einen vom 5. October 1877 datirten, mit dem Namen des Klägers unterzeichneten Dilationschein, Inhalt dessen derselbe dem Angekl. wie er Frist bis zum 1. November pr. gewährte. Dieser Schein ist, wie er selbst erklärt hat, von ihm weder ge- noch unterschrieben, noch hat er sonst Jemand mit der Abfassung desselben beauftragt. Der Angeklagte hat denn auch zugegeben, daß auf seine Aufforderung ein Unbekannter den Schein abgefaßt, ein anderer Unbekannter ihn mit dem Namen des Klägers versehen und er sodann von demselben zur Abwendung der Execution Gebrauch gemacht hat. Seine damals, wie auch heute vorgebrachte Entschuldigung, daß sein Gläubiger ihm mündlich eine Frist gewährt und er sich deshalb für berechtigt gehalten hat, jenes Scriptum anfertigen zu lassen, wurde durch den Zeugen K. widerlegt. Die Geschworenen sprachen über den Angeklagten das Schuldig, gestanden ihm aber mildernde Umstände zu, so daß der Gerichtshof ihn wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust verurtheilte.

Dritter Fall. Der Invalide Robert Hensefeldt von hier, 28 Jahre alt, 5 Mal wegen Diebstahls bestraft, ist wegen wiederholt verübten Straßendiebstahls angeklagt: Am 6. November pr. befand sich Angeklagter, der damals von der Marine entlassen war und noch die Uniform trug, mit den Rahnschiffers Schön und Jackstadt im G.'schen Gastlocal hieselbst, wobei er Gelegenheit hatte, einen Blick in die Portemonnaie's der Schiffer zu werfen. Um etwa 1 Uhr Nachts verließ zuerst Schön das Local. In der Nähe der Markthalle holte ihn der Angeklagte ein und schloß sich ihm mit den Worten an: „Water, ich werde noch ein Ende mitkommen.“ Als Schön bemerkte, daß sein Begleiter ihm in die rechte Hosentasche fuhr, rief er ihn vor sich. Jetzt bekannte der Angeklagte Farbe. Er schlug dem Schön mit der Faust in das linke Auge und wirkte ihn unter der Aeußerung: „Ich er-

kaufe Dich wie einen Hund, oder ich ersticke Dich auf der Stelle, wenn Du mir nicht Geld gibst.“ Es entstand nun ein Ringen, bis Schön laut nach dem Wächter rief, worauf der Angeklagte entsprang und in das G.'sche Gastlocal zurückkehrte. Hier erzählte er unter Vorzeigung eines Messers, daß er es soeben einem Menschen fortgenommen habe, der ihn auf der Straße angefallen. Nachdem entfernte sich der Angeklagte mit dem Schiffer Jackstadt, den er unter dem rechten Arme gefaßt hatte. Unweit des Theaters fuhr Angeklagter in die rechte Hosentasche des J. und ergriff dessen Portemonnaie. J. rief ihn mit aller Gewalt zurück und auch ein zweites Mal, als Angekl. nochmals in die Tasche fahren wollte. Nimmehr faßte Angekl. den J. bei den Haaren und rief: „Warte, Du bekommst mit dem Messer.“ Auf den Hilferuf des Angegriffenen kamen zwei Männer herbei, welche den Angekl. verjagten. Der Angekl. bestritt heute die ihm vorgeworfenen Raubversuche, räumte aber ein, mit den Schiffers zusammengegerathen zu sein. Im Bierlocal hätte ihn Schön „See-räuber“, Jackstadt „Kummer Soldat“ genannt und wäre er ihnen nachgegangen, um sie dafür durchzuprigeln. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme fanden die Geschworenen den Angekl. schuldig und wurde er sodann zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 25. März.  
Geboren: Dem Arbeiter Martin Atts die Tochter.  
Vermählt: Handlens = Commis Jacob Lonn mit Sophie Meyer.  
Gestorben: Fleischermeister Julius Daniel Gronau, 66 Jahre alt, Paul, 1 1/2 Jahre alt, Sohn des Gastwirths Ferdinand Krause.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Caroline Größ mit Herrn Martin Samuel Beyer in Königsberg.  
Geboren ein Sohn: Herrn Herrmann Marquardt in Pinnau, Herrn F. Boie in Olesho.  
Gestorben: Sohn Hans des Stadt-Hauptkassen-Buchhalter Herrn H. Schwab, Sohn Paul des Herrn A. Hein, Tochter Bertha der Frau Regierungs-Secretair Louise Arendt in Königsberg, Herr Rittergutsbesitzer Johann Gottlieb Ehler in Köhnsied, Sohn August der Frau Friederike Krüger, geb. Hoppe, in Poppiellen, Herr Zahnmeister A. D. Johann Heinrich Wolter in Danzig, Sohn Theodor des Dr. Herrn Ruff in Thorn, Tochter Elma des Herrn Ernst Fröhlich in Berlin.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Major Ludwig a. Tilsit, Fabrikant Arendt a. Lüttig. Kauf: Grunowshy a. Tilsit, Herbert a. Kemscheidt, Hohenwald, Bursch, Dornniger a. Berlin, Pichardt a. Wammersbach, Hecht a. Bielefeld.  
Britisch-Hotel. Kauf: Steinwender, Siegm. Löwy, Weinberg a. Berlin, Krotowski, Parisch a. Breslau, Mehlschlag, Königsberg, Thalmann a. Posen, Heilron a. Leipzig, Felder a. Bremen, Süder a. Aachen, Frohmann a. Elberfeld, Voloir a. Darmstadt, Krämer a. Nürnberg, Friberte a. London.  
Hotel zum weißen Schwane. Schiffs-Capitain Alward a. Stralsund, Kauf: Seidlitz a. Königsberg, Michaelson a. Danzig.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Antliche Börsen-Fracht-Notirungen.**  
25. März. London 13 sh. per Load Balken,  
= Sunderland 10 sh. per Load Balken,  
= Waterford 15 sh. per Load Balken,  
= Amsterdam Markt 12 1/2, per Last Dielen,  
= Begefock Markt 21 per Last Dielen,  
= Stralsund Markt 15 per Last Dielen,  
= Dundalk 16 sh. per Load sichte Balken,

**Schiffsnachrichten.**

Einzel	Wozu	Capitan	Von	Nach	Adressat an
155 23	Elise	Steinhagen	Wismar	Ballaß	Ordre
156	Heinr. der Pilger	Herrlich	Rostock	—	—
157	Georg und Adolf	Rung	Wismar	—	—
158	Telina	Weislahn	Kiel	—	—
159	v. d. Elbe-Hohndorf	Wummert	Wismar	—	—
160	Wendel Christiane	Wolter	Emden	—	—
161	Hermann	Wendt	Stralsund	—	—
162	Jhn und Sohn	Dähnke	Wismar	—	—
163	Eleanor Dobson	Gibson	Hartlepool	Rohlen	—
164	Sophie	Laurigen	Kalberg	Ballaß	—
165	Capella	Engelien	Bergen	Saß	—
166	Bernhard	Brühl	Rostock	Ballaß	—
167	Wittow	Kreisel	Stralsund	—	—
168	Erndte	Kreisel	Holtenau	—	—
169	Constantin	Rieker	Kiel	—	—
170 24	Sophia	Jürgens	Rostock	—	—
171	Anna Sophia	Dohl	—	—	—
172	Londr. v. Hagemstr.	Vend	—	—	—
173	Lara u. Hermann	Hermann	—	—	—
174	Koufrow	Endenberg	Capellen	—	—
175	Wemel-Badet	Wendt	Kiel	—	—
176 25	Stad. Steinhof	Houwin	Stettin	Güter	Graf v. Bamitz
177	Zampa	Stard	Kopenhagen	Ballaß	Ordre
178	Commercial	Kroll	Stettin	Güter	E. Cohn
179					

74 24 Sibau-Badet Kroll Ausgehungen nach Dielen Th. Hausberger  
75 E.-D. Osterhoen Gausen Pillau — —  
76 25 Najade Walter Gatham Gollatz J. G. Gerlach  
In der Fabrik des Seggats 20' 0", Strom aus.  
Wasserstand 2' 6", Wind NW 3/4 N.

Hohenzollern — Befehd — 8.2 Newcastle, 23.3 Marseille. Alles wohl.

**Berliner Cours-Depesche.**

	März 25.	März 25.
	N.-M.	N.-M.
Börse: Schluß besser.		
Moggen besser April-Mai . . . . .	149	151
Moggen Mai-Juni . . . . .	146	147
Haiser April-Mai . . . . .	138	138,50
Petroleum loco . . . . .	24,20	23,50
Spiritus loco . . . . .	52,20	52,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,90	105
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,75	101,80
Muss. Prämien-Anleihe von 1864	156,10	154,80
Mussisch-Englische Anleihe von 1872	83,40	82,70
Muss. Noten	216,50	213,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	215,50	212,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 M. 3 Monate	20,33	20,33
London, 1 M. 8 Tage	20,48	20,48
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,85	80,85

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Sonntag, den 24. März.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	746,6	WSW. 4	bedeckt	+ 1	Seeg. maß. bew.
Königsberg	748,1	WSW. 2	heiter	+ 1	
Stettin	748,7	SW. 1	bedeckt	- 4	
Kiel	748,8	SW. 2	do.	00	
Slagen	745,2	still 0	do.	+ 2	Seegang schlicht.
Kopenhagen	746,6	SW. 2	Dunst	00	
Stockholm	747,1	still 0	klar	+ 1	
Riga	744,9	SW. 1	bedeckt	- 1	

Barometer im Westen und Südosten gefallen, Nordosten ge-siegen, Luftdruck noch gleichmäßiger vertheilt, allgemein niedrig, mäßige bis steife Nordwinde in Schottland und Irland, sonst leichte Winde und Windstillen vorherrschend, mit meist heiterm, stellenweise nebligem Wetter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

**Herrn J. Jörtz!**  
Herzliche Gratulation zum 60. Geburtstage.  
W. B. . . . . J. B. . . . .  
Heute wurde meine Tochter, M. A. Niedbrodt von einem Knaben glücklich ent-bunden. Dieses zeigt in Abwesenheit ihres Mannes an  
Memel, den 24. März 1878.  
3 Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. A. Nr. 99 ist am 24. März 1878 die Wittwe C. Weichsel gestorben  
7. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. E. Nr. 137 ist am 23. März 1878 der Matrose Jacob Dramsch gestorben.

**Vorlesung.**  
Die dritte Vorlesung zum Besten des Schüler-Unterstützungsfonds hält Herr Dr. Schmidt  
Ueber Shakespeares Wie es euch gefällt  
Dienstag, den 26. März c.,  
Abends 8 Uhr, im Victoria-Saal.  
Eintrittskarten sind für 1 Mark (Schüler 75 Pf.), 4 Stück für 3 Mark, in der Buch-handlung des Herrn Ed. Schöne zu haben.  
Dr. Grosse.

**Medizinisches Kränzchen**  
Dienstag, den 26. März.  
**Lehrerinnenverein.**  
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr.  
**Concert im Schützensaale.**  
Freitag, den 29. März 1878.  
Eugenie Biba,  
Königl. Preuss. Hofopernsängerin,  
Adele aus der Ohe,  
Pianistin,  
Wilhelm Müller,  
erster Cellist der Königl. Hofkapelle, Lehrer der Königl. Hoch-schule für Musik und früher Mit-glied des berühmten Quartetts der Gebrüder Müller.

**Nautischer Verein.**  
Dienstag, den 26. März, Abends 8 Uhr,  
**Bersammlung**  
im Locale der Ressource Neptun.  
Tagesordnung: 1) Locale Angelegen-heiten; 2) Prüfungswesen auf dem Vereins-tag; 3) Chronometerconcurren Prüfung der Deutschen Seewarte.  
Der Vorstand.

**Restaurant de Passage.**  
Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

**Anzeigen**  
für das  
„Memeler Kreisblatt“  
werden entgegen genommen in der Buch-druckerei und lithographischen Anstalt von  
F. W. Siebert.

Die Aufnahme neuer Schüler für die  
Mittel-Schulklasse  
findet **Mittwoch, den 27. und Donner-  
stag, den 28. März c.,** in den Nach-mittagsstunden von 2—4 Uhr statt. (Das Impfattest ist **durchaus** erforderlich, der Tauf-schein erwünscht)  
In Vertretung **Naujoks.**

**Schulanzeige.**  
Zur Annahme neuer Schüler und Schüle-rinnen, letztere werden bis zur 4. Klasse der höhern Löherschulen vorbereitet, bin ich **Mitt-  
woch, den 27. und Donnerstag, den  
28. März, in den Nachmittagsstunden bereit.**  
**Elise Labes,** Schulfraue 9.  
Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich in den Vormittagsstunden bereit.  
**Bertha Tiedemann.**

Der Schornsteinfegerlehrling John Weitt ist mir im Arbeitsanfrage aus der Lehre ent-lausen. Wer Kenntniß von dessen Aufenthalt hat, bitte mir davon Anzeige zu machen, und an denselben in meinem Namen Nichts zu verabfolgen, indem ich für Nichts ankomme.  
Memel, den 25. März 1878.  
**Bessel,** Schornsteinfegermeister.

Zu nächsten Tagen werde ich auf hiesigem  
Platze, im Locale der Firma **Diese & Hahn,**  
Libauerstraße 24, eine Filiale in  
**Möbeln, Spiegeln & Polsterwaaren**  
unter der Firma  
**W. Schulz** aus Tilsit  
errichten, welche von allen zu diesem Fach ge-  
schäftenden und dem Bedarf einer großen Stadt  
entsprechenden Artikeln ein vollständig assort-  
irtes Lager halten wird.

Ich beehre mich, das geehrte hiesige wie  
answärtige Publikum hiervon in Kenntniß zu  
setzen und empfehle mich  
hochachtungsvoll ergebenst  
**W. Schulz,** Möbelfabrikant.  
Ich komme bis spätestens zum **1. April**  
wieder nach Memel zum Klavierstimmen.  
**F. Knepp**

**Bekanntmachung.**  
Nachdem ich zum Pfleger des Nachlasses  
bis am 14. März c. hieselbst verstorbenen  
Klempnermeister Meier, Libauerstraße 27.  
bestellt bin, eruche ich alle Diejenigen, welche  
ihm Sachen zur Reparatur anvertraut haben,  
sich bei mir zu melden, damit die Rückgabe  
demnächst erfolgen kann. Zugleich eruche ich  
alle Schuldner des genannten Klempnermeister  
Meier, die ihm schuldigen Summen an mich  
abzuliefern.  
Memel, den 25. März 1878  
**Gessner,** Rechts-Anwalt.

Eine ordentliche Frau zum Ausfahren der  
Milch und eine Verkäuferin werden vom 1. April  
ab gebraucht.  
Persönliche Meldungen **Mittwoch, den  
27. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, Polangen-  
straße 25/27  
**Milch-Magazin-Genossenschaft**  
**Memel.**  
Eingetragene Genossenschaft.  
**Fr. Morgen. J. v. Schulze.**  
**Louis Ristow.**  
In den ersten Tagen des  
April werden die unverzinsten  
Sachen aus meiner Pfandleihanstalt per Auc-tion  
verkauft.  
**Barth.**

Von heute ab verkaufen wir zu folgen-  
den Preisen:  
**Schmand** das Liter 60 Pf.,  
**frische Milch** das Liter 16 Pf.,  
**abgeschmante Milch** das Liter 6 Pf.,  
**Buttermilch** das Liter 6 Pf.,  
**Fischbutter** das Pfund 1 Mk. 30 Pf.,  
**Butter** in Stücken à Pfd. 1 Mk. 10 Pf.  
**Milch-Magazin-Genossenschaft**  
**Memel.**  
Eingetragene Genossenschaft.  
**Fr. Morgen. J. v. Schulze.**  
**Louis Ristow.**

**Neue Wogen der Zeit,**  
Folks- und Unterhaltungs-Blätter  
für Jedermann.  
erscheinen auch im nächsten Quartal in erwei-  
terter Ausdehnung (3 Mal wöchentlich, ein  
bis mehrere Male mit Beilagen). Der in  
den „Neuen Wogen der Zeit“ enthaltene Les-  
stoff ist bedeutend vermehrt und bringen die-  
selben u. A. regelmäßig Original-Novellen und  
Romane von bewährten Schriftstellern und  
Schriftstellerinnen. Von dem Roman „Ein  
armes Weib“ erscheint in der nächsten Num-  
mer der Schluß. Hierauf werden wir den  
spannenden und sehr unterhaltenden Roman  
„Die Geheimnisse der Residenz, Nachstücke aus  
dem Leben“, des so gern gelesenen Dichters  
F. Klink, folgen lassen; ferner belehrende und  
unterhaltende Artikel, Humoresken, ausführliche  
Referate über Criminal- und Schwurgerichts-  
Sitzungen, Theater, Concerte, Vorlesungen und  
Bereits = Sitzungen etc. Eine reichhaltige mit  
allem Bemerkenswerthen versehene Zusammen-  
stellung der Lokal- und Provinzial-Nachrichten,  
sowie das neueste auf politischem wie socia-  
lem Gebiete, wobei die wesentlichsten Vor-  
gänge auf politischem und wirtschaftlichem  
Gebiete in jeder Nummer in einem einleitenden  
Artikel zusammengestellt und erläutert wer-  
den, Inserate finden durch den großen Ver-  
kreis eine weite Verbreitung und kosten per  
Beitrag 10 Pf. Abonnementspreis pro  
Quartal 1 Mark 75 Pf. excl. Postaufschlag.  
Bestellungen nehmen alle sämmtlichen Post-  
Anstalten sowie die Expedition in Danzig,  
Frauengasse Nr. 37.

Zur Lieferung von  
**ca. 3000 hl Maschinenteilen** für die  
 hiesigen Dampfzucker und  
**ca. 500 k Brennöl** für die Winden-  
 burger Haselnuß- und Leuchtbaaren in  
 Kuwertshof

ist auf  
**Mittwoch, den 3. April c.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

ein Submissions-Termin im Bureau des Unter-  
 zeichneten anberaumt und werden Unternehmer  
 hierdurch aufgefordert, ihre Offerten, jedoch für  
 Kohlen und Del getrennt, und unter Angabe,  
 ob Schottische oder Englische Kohle, bis zu  
 diesem Tage schriftlich und versiegelt portofrei  
 einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind jederzeit  
 in meinem Bureau einzusehen, auch kann gegen  
 Erstattung der Copialien Abschrift derselben  
 erteilt werden.

Kulmersee, den 21. März 1878.  
 Der Wasser-Bau-Inspector  
**W. Lorek.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von **10,000 Ctr. Ma-**  
**schinenteilen** für den hiesigen Dampfbetrieb  
 soll im Wege der öffentlichen Submission ver-  
 geben werden, wozu ein Termin auf

**Sonnabend, den 6. April d. J.,**  
 Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau anberaumt ist.  
 Die Submissions-Bedingungen sind in der  
 diesseitigen Registratur zur Einsicht ausgelegt,  
 können aber auch auf portofreiem Antrag gegen  
 Erstattung der Kosten in Empfang genommen  
 werden.

Die versiegelten, mit entsprechender Auf-  
 schrift versehenen Offerten sind rechtzeitig bis  
 zur angelegten Terminsstunde im genannten  
 Bureau einzureichen.

Memel, den 25. März 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.



### Auction

**Sonnabend, 30. März,**  
 Vormittags 11 Uhr,

von **ca. 300 Centner Rüb- und**  
**Leinölen,**

in getheilten Posten, im Speicher des Herrn  
 Robert Werner.

**E. Sablowsky,** Auktionscommissarius.

**Mittwoch, den 27. März c.,** Vormit-  
 tags 9 Uhr, sollen auf dem Gehöfte des Wirtchen  
 Berkmann in Galieneu **3 Schweine,**  
**1 Störche, 1 Spazierschlitten, 6 alte**  
**Schafe** in öffentlicher Auction gegen baare  
 Bezahlung durch mich verkauft werden.

**Drinkmann,** Gerichts-Executor.

**Wegen Mangel an Raum** sollen  
 verschiedene Meubles, darunter ein  
 wohlhaltener Flügel, ein Bücher-  
 schrank, Bett- und Wehlkasten, so wie  
 Porzellan- und Wirtschaftsgeschirre am

**Dienstag und Mittwoch,**  
 von 9-1 Uhr Vormittag und 3 bis  
 6 Uhr Nachmittags verkauft werden.  
**Friedrichstraße Nr. 11.**

Die bestellten

### Pomeranzen

bitte in Empfang zu nehmen.

**Herrn Siebert.**

Zu den jüdischen Feiertagen empfiehlt

### Osterweine

und zwar: **Rothweine,**  
**Rheinweine,**  
**Franzweine,**  
**Muscato,**  
**süße Ungar-Weine,**

zu billigsten Preisen.

**H. de Comin.**

### Matzen — Osterfladen.

Bitte Bestellungen baldigst einzuschicken.  
 Matzen à 40 Pf., Eiermatzen à 70 Pf.,  
 Mehl à 55 Pf.

**S. Loewensohn,** Bäckermeister,  
 Tilsit, hohe Straße.

**Frische Fettheringe,**  
**do. Norweger Heeringe,**  
 empfangen und offeriren billigst

**Veidt & Follmann.**

### 36 Gardinenstangen

in Goldbronze, 3 Zoll breit, mit Mittelstücken,  
 die Mt. 4.50 gekostet, werden bis ultimo März  
 für **Mt. 2** verkauft. **C. L. Cron.**

Viele **Camellien,** schöne **Azaleen** und  
 viele andere Blumen empfiehlt

**A. Merkert.**

## Aufruf und Einladung zum ersten Bäcker-Verbandstag und Ausstellung in Königsberg i. Pr.

Bezugs Gründung eines Provinzial-Verbandes für Ost- und Westpreußen zum  
 engeren Anschluß an den Central-Verband **Germania** beabsichtigt der Zunungs-  
 Vorstand einen

### Provinzial-Bäckertag,

verbunden mit einer Ausstellung der zum Bäckerei- und Conditorei-Betriebe nötigen Maschinen,  
 Gerätschaften und Rohstoffe am 20. und 21. Mai d. J. zu Königsberg in den Räumen  
 der Bürger-Messource abzuhalten.

Indem wir unsere werthgeschätzten Kollegen in der Provinz auf die Wichtigkeit  
 dieses Verbandstages zur Förderung der Ordnung unserer gewerblichen Zustände, zur Hebung  
 unserer gemeinsamen Interessen auf dem Wege der Selbsthilfe aufmerksam machen, bitten wir  
 für die möglichste Verbreitung unserer Einladung Sorge zu tragen, damit die Theilnehmung  
 eine recht zahlreiche werde!

Anmeldungen zum Verbandstage sowie Anträge zur Tagesordnung bitten sobald  
 als möglich an unsern Schriftführer, Bäckermeister **Ed. Glaubitt,** Steinbamm 97,  
 gelangen zu lassen.

Gleichzeitig eruchen wir die Herren **Fabrikanten** von Maschinen und Geräth-  
 schaften für Bäckerei und Conditorei, sowie alle **Lieferanten** von Bedarfsartikeln diese Aus-  
 stellung recht reichhaltig zu besetzen. Anmeldungen und Aufträgen von Ausstellern bitten wir  
 an Bäckermeister **Julius Wernick,** Altstadt, Markt 16, zu richten, welcher das Pro-  
 gramm der Ausstellung auf Verlangen gratis zusendet.

Königsberg i. Pr., den 21. März 1878.

Der Vorstand der Bäcker-Zunung.

geb **E. Ankermann,**  
 Obermeister.

Kleine Börsestraße Nr. 2.		Charles Cohn,		Kleine Börsestraße Nr. 2.			
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Ver sicherungs-Geschäft.							
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Vons stehen gegen Rückgabe der-							
selben deren Beträge vom 30. März c. ab bei mein r Casse zur Verfügung							
Nr.	117.	118.	119.	120.	121.	122.	123.
Markt	6,—.	5.50.	5.80	21.15.	6.45.	8.93.	10.14.
Nr	124.	125.	126.	127.	128.	129.	130.
Markt	24.45.	9,—.	8.50.	12.60.	15,—.	10.46.	30.60.
Nr.	131.	132.	133.	134.	135.	136.	137.
Markt	80.95	34,—.	9.10	5.15	14.10	76.15.	8,—.

### Freiwilliger Verkauf.

Meine an der schiffbaren Szieß  
 im Jahre 1875 neuverbaute Dampf-  
 schneidemühle bin ich Willens so-  
 fort zu verkaufen und belieben sich  
 Käufer direct an mich wenden zu  
 wollen.

Heydekrug, 20. März 1878.

**Max Walter.**

Reise-, Markt- und Damenkörbe, Puzleder,  
 Schwämme, Friseur- und Staubkämme, Matten  
 von Cocus und Rohr empfiehlt in großer  
 Auswahl

**W. Schröder,** Schuhstraße 9.

### Alfenide-Gegenstände,

besonders zu Geschenken sich eignend, sowie den  
 Rest meines Waarenlagers aller Art, verkaufe  
 ich bis ultimo März mit fünf und zwanzig  
 Prozent unter dem Kostenpreis.

**C. L. Cron.**

### Circa 300 Ctr. Krummstroh und 100 Ctr. Langstroh

sind billig zu verkaufen Näheres bei

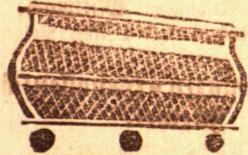
**Albert Wilck Nachf.**

### Damen- und Kinder-Wäsche,

### Oberhemden,

empfehle unter Garantie des Schnittens  
**A. Kleinke.**

**Für die  
 Herren Wiederverkäufer!**  
 Ein Posten gut gelagerte, ansehnliche  
**Cigarren** — im Preise bedeutend zu-  
 rückgesetzt — soll gekauft werden.  
**Louis Grosskopf'sche**  
 Niederlage,  
 Marktstraße Nr. 9.



**J. Bratz,** Löpferstraße Nr. 6.

Umzugshalber sind verschiedene noch gut  
 erhaltene **Möbel** billig zu haben. Bibauerstr. 38.

Ein Verticell (zweiht.) und 1 Nachstuhl  
 sind billig zu haben Schwandenstr. 12, oben.

### Sämmtliche Laden-Utensilien

hat zu verkaufen **W. Sonntag.**

### Prähme

sind zu vermieten, auch zu verkaufen, auf  
 dem Pieper'schen Bauplatz

Ein **Sterbelassenbuch** der Müller'schen  
 Sterbelleise ist verloren worden. Der Finder  
 wolle dasselbe bei Herrn Böschke abgeben

Eine sichere holländische Hypothek von  
 1500 Mark ist zu cediren. Rest canten be-  
 liehen ihre Adressen unter **A. B. I.** in der  
 Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ich suche auf ein großes Bauerngrund-  
 stück zur ersten Stelle 3000 Mark und auf ein  
 städtisches Grundstück zur zweiten Stelle  
 6000 Mark **Rechtsanwalt Lau.**

**2100 Mark** auf sichere Hypothek  
 gleich zu vergeben.

Ein **Walchmisch**, mit guten Zeugnissen, der  
 Schlosser- und Schmiedearbeit versteht, wünscht  
 Stellung hier oder auswärts. Zu erfragen  
 in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen aus anständiger  
 Familie, im Puzgeschäft geübt, sucht eine Stelle  
 als Verkäuferin im Puz- und Weißwaaren-  
 Geschäft hier oder auswärts. Gef. Offerten  
 beliebe man in der Expedition dieses Blattes  
 unter **B. Z.** niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen von auswärts  
 sucht eine Stelle in einem anständigen Ge-  
 schäft (nicht Restauration) oder zur Stütze der  
 Hausfrau in der Wirtschaft behilflich zu sein.  
 Adressen werden in der Expedition dieses  
 Blattes erbeten.

Eine anständige **Kellnerin** ist für hier  
 oder auswärts zu erfragen Friedrichsmarkt 3.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen verlehnt  
 sucht Stellung bei einer Dame zur Gesellschaft  
 und in der Wirtschaft behilflich zu sein. Zu  
 erfragen große Sandstraße Nr. 1.

Ein Mädchen zum Plätten und Wäsche  
 ausbessern ist zum erfragen grüne Straße 13

Ein **Commis** (Materialist), der fertig  
 Lituanisch spricht und tüchtiger Verkäufer ist,  
 findet für ein größeres Colonialwaaren-Ges-  
 chäft gegen gut bemessenes fixirtes Gehalt  
 und Lantime sofort Engagement. Reflectanten  
 wollen sich in der Expedition dieses Blattes  
 schriftlich melden.

Einen tüchtigen **Rutscher** sucht  
**C. H. Engel.**

Ein tüchtiger, unverheiratheter **Hirt** wird  
 in Ziegelei Memel gebraucht.

Einige **Lehrburschen** braucht  
**F. Kohn,** Segelmacher.

Eine **Kellnerin** wird Kreuzstraße 4 gesucht.  
 Ein Schneidermädchen oder eine allein-  
 stehende Frau wird als Mitbewohnerin gesucht  
 Hospitalstraße 17.

Zwei möblirte Zimmer sind vom 1. April  
 für 18 Mark in der Friedrich Wilhelmstraße  
 zu vermieten. Näheres bei

**Ph. Müller,** Marktstraße.

Zwei neu möblirte Zimmer sind Fischer-  
 straße Nr. 3 zu vermieten.

Fischerstraße No. 3 ist die Balkonwohnung,  
 erste Etage, von 5 Zimmern vom 1. Juli zu  
 vermieten.

Eine untere Wohnung von 5 Stuben hat  
 zu vermieten

**F. Kreutz,** Hofgarten.

Eine separate untere Wohnung  
 von 2 Stuben, einem Entree und  
 allen Bequemlichkeiten ist von sofort zu ver-  
 mieten Nippenstraße 5.

Eine Wohnung von 3 Stuben, in der  
 Nähe vom Friedrichsmarkt, ist von gleich oder  
 später zu haben hohe Straße 5.

Eine untere vordere Wohnung von 5 Stuben,  
 Kammer und Holzgelag zu vermieten bei  
**C. Augustat,** Contre-Escarpe Nr. 12.

Zwei Wohnungen à 3 Zimmer mit Zu-  
 behör sind Friedrich-Wilhelmstraße 11 zu ver-  
 mieten. Näheres bei **Schaak** zu erfahren.

Eine Wohnung von 6 Piecen nebst Zu-  
 behör, bis jetzt auch gleichzeitig als Geschäfts-  
 local benutzt, ist zu ähnlichem Zweck, oder auch  
 nur zur Privatwohnung zu vermieten Näh.  
 Marktstr. 44/45, oben, bei **H. R. Schliwen.**

Zum April zwei Wohnungen zu vermieten:  
 große Sandstraße Nr. 1.

Ein **Local**, welches zu jedem Geschäft  
 (außer Gastwirtschaft) geeignet ist, darin auch  
 ein Laden eingerichtet werden kann, ist zu ver-  
 mieten. **Schwedersky,** Holzstraße 4.

Ein Geschäftslocal nebst Wohnung zu je-  
 dem Geschäft sich eignend zu vermieten.  
**Herrmann,** Löpferstraße 11.

Eine **Sommerwohnung** ist noch in  
 Ziegelei-Memel zu vermieten.

Der **Gemüsegarten** in Ziegelei-Memel  
 ist von sogleich zu verpachten.

Memel, den 14. März 1878.

Das Kreis-Ertrag-Geschäft für den Stadt-  
 bezirk Memel findet in diesem Jahre wie  
 wie folgt statt:

**Am 5. April c.,** Morgens 8 Uhr, Muste-  
 rung der Militärpflichtigen aus dem  
 1., 2., 3. Stadtbezirk.

**Am 6. April,** Morgens 8 Uhr, aus dem  
 4., 5., 6. Stadtbezirk.

**Am 8. April,** Morgens 8 Uhr, aus dem  
 7 und 8. Stadtbezirk.

Sämmtliche Militärpflichtige incl. der weermänni-  
 schen Bevölkerung, jedoch mit Ausnahme der  
 mit Ver-ctigungsschein zum einjährigen Militärdienst versehenen, die in den Jahren 1856  
 bis 1858 geboren und die früher geborenen,  
 welche noch nicht im Besitze einer definitiven  
 Entscheidung sind, haben sich an den bezeich-  
 neten Tagen, zu der angegebenen Zeit, bei  
 Vermeidung der gesetzlichen Strafe, im Ge-  
 schäftslocal „Zinbergarten, Alexandersstraße  
 Nr. 10/12“ mit ihren Lauf- resp. Poologungs-  
 schein pünktlich zu stellen; sie müssen einen  
 gereinigten Körper und reine Wäsche haben,  
 sich beim Geschäft ruhig verhalten und dürfen  
 das Geschäftslocal nicht früher verlassen, bis  
 ihnen solches gestattet wird.

Diejenigen Militärpflichtigen incl. der weermänni-  
 schen Bevölkerung, welche häuslicher  
 Verhältnisse halber auf Zurückstellung Anspruch  
 machen, haben ihre Gesuche **bis zum**  
**27. März c.,** dem unterzeichneten Magistrat  
 einzureichen und ihre Angehörigen, zu deren  
 Gunsten reclamirt worden ist, der Kreis-Ertrag-  
 Commission persönlich vorzustellen.

Zur Beachtung, namentlich für die weermänni-  
 schen Bevölkerung, wird noch hinzugefügt,  
 daß, wenn Anträge auf Zurückstellung resp.  
 Befreiung vom Militärdienste nicht bis zum  
 erwähnten Termine hier eingebracht, seitens der  
 Ober- resp. Marine- Ertrag- Commission jeder  
 nachträglich eingehende Reclamations-Antrag  
 unberücksichtigt zurückgewiesen werden wird,  
 auch wenn er materiell begründet sein sollte.  
 Bei der im Winter stattfindenden Schiffer-  
 musterung werden keine Reclamations mehr  
 erbeten.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Ein Stiftungsfond von 6000 Mark ist  
 hypothekarisch zu vergeben. Anträge werden  
 erbeten.

Memel, den 23. März 1878.

Der Magistrat.

# Beilage zu No. 72. des Memeler Dampfboots.

## „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 26. März 1878.

### Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 23. d. M.; 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Der Präsident macht dem Hause Mitteilung von dem Empfang des Präsidiums der beiden Häuser des Landtages durch den Kaiser bei der Geburtstagsgratulation. Der Kaiser habe das Präsidium sehr huldvoll empfangen und die Gratulation mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes entgegengenommen.

Tagesordnung: I. Verabreichung des vom Herrenhause von neuem in veränderter Fassung zurückgelangten Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zur Deutschen Gerichtsverfassung. Das Gesetz wird nach längerer Discussion, wie bereits gemeldet, nach den Abänderungsbeschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Der Präsident läßt hierauf ein ihm soeben zugegangenes Schreiben des Präsidiums des Staatsministeriums verlesen:

An den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten  
Herrn v. Bennigsen, Hochwohlgeboren.

Berlin, 23 März.

„Hochwohlgeboren beehre ich mich mit dem Anheimstellen gefälliger Mitteilung an das Hohe Haus der Abgeordneten ergeben zu benachrichtigen, daß des Kaisers und Königs Majestät mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom heutigen Tage dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staats- und Finanzminister Camphausen die nachgelagerte Dienstentlassung zu erteilen geruht haben.

Der Präsident des Staatsministeriums  
v. Bismarck.“

II. Erste Verabreichung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr 1878/79 (Errichtung eines Eisenbahnministeriums und Abweigung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium, beziehungsweise Zuweisung dieser beiden Abteilungen zum Landwirtschaftlichen Ministerium.

(Es haben sich sechs Redner für und fünf gegen die Vorlage zum Wort gemeldet.

Nachdem Abg. Miquel gegen das Gesetz gesprochen, ergreift das Wort

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Der Vorredner hat die Vorlage besser vertreten, als ich selbst im Stande wäre. Er hat alle einzelnen Positionen mit der ihm eigenen klaren Weise verteidigt, um zu dem Schlusse zu kommen, daß er sich gegen die Vorlage erklären müsse. Er hat behauptet, daß die Vorlage nicht dringlich und nicht hinreichend vorbereitet sei. In letzterer Beziehung gehen aber die Ansprüche des Vorredners zu weit, da, wenn wir das alles erfüllen sollten, ehe wir unsere Reform in der Ministerialverfassung einführen, wir diese kaum noch erleben müßten. (Heiterkeit.) Was nun die ungelagerte Zeit betrifft, in welcher diese Vorlage eingebracht worden, so muß ich in dieser Beziehung historisch erwähnen, wie diese Interimssession zu Stande gekommen. Als ich nach Berlin kam, war die Sachlage die, daß der Landtag seine Sitzungen vertagt hatte, um dem Reichstag Gelegenheit zu geben, seine Arbeiten zu erledigen. Ich nahm an, daß diese Haltung des Landtags so lange dauern würde, bis das Hinderniß seiner Sitzungen aufgehoben würde; ich war überhaupt der Ansicht, daß der Landtag seine Sitzungen erst nach Schluß des Reichstags wieder aufnehmen und ich dann Zeit haben würde, die Vorlage, die Ihnen jetzt gemacht worden ist, vorzubereiten. Das ist eine Sache, die man nicht in 24 Stunden herstellen kann; wir haben sie nicht früher vorlegen können. Ich habe auch nicht geglaubt, daß diese Vorlage auf Schwierigkeiten stoßen würde, sonst wäre es ja intendirt gewesen, daß der Landtag jetzt geschlossen und nach Schluß des Reichstages wieder einberufen werde. Es kommt ja nur darauf an, wie viel Sitzungen wir brauchen, können wir es mit einer oder zwei Sitzungen abmachen, so wird sich der Reichstag wohl bemühen. Wenn aber die Sache so viel Vorbereitungen erfordert, wie der Abgeordnete Miquel meint, dann werden wir uns einer neuen Session nach Schluß des Reichstages nicht entziehen können. Es ist dann dagegen eingewendet worden, daß diese Dinge nicht dringlich seien. Nun, in Bezug auf einen Punkt stelle diese Voraussetzung fort. Wenn die Reform des Finanzwesens durch näheres Aneinanderschließen an das Reich verwirklicht werden soll, so ist ohne Zweifel, daß der Finanzminister in dem bisherigen Umfange die Geschäfte nicht übernehmen kann. In früheren Zeiten mögen die Geschäfte des Finanzministers weniger unvertäglich gewesen sein; die Finanzmaschine ist so vorzüglich organisiert, daß ein Finanzminister, der nicht gerade einen besonderen Ehrgeiz hatte, mit den Unterchriften von Recepten sich Jahre lang über Wasser halten konnte. Aber jetzt halte ich es kaum für möglich, daß der Finanzminister, der eigentlich der natürliche Vertreter des Präsidenten im Staatsministerium wäre, die Präsidialgeschäfte übernehmen kann. Insofern halte ich auch die Verwilligung eines Stellvertreters für durchaus notwendig; aber für eben so dringlich halte ich namentlich die Abtrennung der Eisenbahnangelegenheiten vom Handelsministerium. Die Vorlage, die uns heute beschäftigt, ist von mir zuerst vor 15 oder 16 Jahren, im Jahre 1862 angeregt worden und habe ich damals schon Gelegenheit gehabt, die Schwierigkeiten kennen zu lernen, die es hat, von einem Ministerium irgend etwas abzurufen. Aus sehr natürlichem Ehrgeiz will keiner etwas abgeben und ich habe es erlebt, daß Cabinetsfragen daraus gemacht worden sind, und zwar zu einer Zeit, wo es überhaupt schwer war, Minister-Candidaten zu finden. Damals bestand unter dem Ministerium ein gewisser Corps-Comment, wollte man dem

einen etwas nehmen und dem andern geben, dann hieß es stets: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! (Heiterkeit.) Selbst ihre Untergebenen hielten es für eine Ehrensache, nichts an dem Umfange der Geschäfte kürzen zu lassen. Wir sind in der Zeit die inneren Angelegenheiten entzweit worden, aber ich bin vor 4 oder 5 Jahren auf diese Angelegenheit zurückgekommen und habe versucht, in irgend einer Weise den Mängeln, an denen unser Eisenbahnwesen leidet, Abhilfe zu schaffen. Dies kann meiner Ansicht nach am besten dadurch geschehen, daß der Leiter der Eisenbahnangelegenheiten persönlich die volle Verantwortung für das übernimmt, was in seinem Ministerium geschieht. Von dieser Notwendigkeit bin ich überzeugt gewesen und sie hat mich schließlich auf den Gedanken gebracht, diese Eisenbahnvorlage zu machen. Ich habe diesen Weg gewählt einmal, weil ich fand, daß das Reich eine stärkere Centralisation der Eisenbahnverwaltung erforderlich macht und wenn sie erstrebt werden soll, zunächst das Reich, und erst wenn das Reich es ablehnt, sich damit zu befassen, Preußen berufen sei, eine feste Stellung in der Eisenbahnpolitik auf eigene Rechnung zu übernehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo einzelne Regierungen ihre unberechtigten Belohnnisse fallen lassen. Ich habe ferner auch deshalb diesen Weg betreten, weil ich die Ueberzeugung hatte, daß, wenn diese Aufgabe auf nationalem Wege zur Lösung gebracht würde, ich weniger auf Bedenkllichkeiten stoßen möchte. Konnte ich irgend einen nationalen Gesichtspunkt geltend machen, so glaube ich, daß Sie nicht so sehr von des Gedankens Blässe angekränkt sein würden (Heiterkeit). Das Reichsopfer zieht nun einmal härter, als das Staatsopfer. Es gehörte dazu zunächst die Zustimmung aller Minister. Der Finanzminister war von Hause aus dagegen; dennoch schien es, daß die Sache außerordentlich günstig stand vor etwa 3 Jahren; dennoch bin ich außer Stande gewesen, die Sache auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen. Und jetzt wollen Sie mich wieder auf den nächsten Herbst vertrösten. Wenn ich nun 4, 5 Jahre lang von einem Jahr zum andern vertrösten worden bin, und wenn ich fühle, daß meine Kräfte schwinden, so können Sie mir es nicht verdenken, wenn ich lediglich aus politischen Gefühlen für die Sache eintrete, und ich kann für meine Person die Verantwortlichkeit auch nicht für irgend eine Concession übernehmen, die dahin ginge, die Sache zu verschieben. Es stehen dabei auch viele Fragen im Spiel, die auf das wirtschaftliche Gebiet übergehen. Der Willkür unserer Eisenbahnverwaltungen muß ein Ende gemacht werden; es sind das unnatürliche Zustände, worunter unsere wirtschaftlichen Zustände leiden. Da kann nur eine feste, kräftige Hand Abhilfe schaffen. Ich will nicht diesen fünf Jahren noch ein letztes hinzufügen; dazu kann ich meine Zustimmung nicht geben. Die Frage, ob wir ohne Mitwirkung der Landesvertretung durch königliche Verordnung in der Lage sind, den dringenden Bedürfnissen Abhilfe zu schaffen, habe ich noch nicht untersucht, ich wünsche diese Frage im Einverständnis mit dem Landtage zu erledigen und will keinen Conflict heraufbeschwören. Aber erledigen müssen wir sie, sonst kann ich auf meinem Posten nicht bleiben. (Sensation.) Wenn der Vorredner gesagt hat, wir müßten dann noch weiter gehen, so möchte ich doch bitten, erst einen Schritt vorwärts zu gehen, und verlangen Sie nicht, daß eine solche Organisation wie Minerva geharnischt aus dem Kopf des Finanzministers springen soll, der noch nicht einmal da ist. (Heiterkeit.) Ich habe mich von meinem Kollegen, mit dem ich neun Jahre zusammen gearbeitet, nur schwer getrennt und habe, so lange sein Abschied noch nicht bewilligt war, es nicht an Verhandlungen mit ihm fehlen lassen. Zu einem Finanzminister gehört ein Mann von einigem Muth, ehe er sich dazu entschließt. Ich möchte also bitten, den Weg, den der Vorredner empfohlen hat, nicht zu betreten und die Einrichtung zu bewilligen. Wenn das nicht geschieht, dann muß ich mir meine Entschließungen vorbehalten und entweder zu einem Auskunftsmitel greifen, oder nach Schluß des Reichstages die Sache noch einmal zur Genehmigung unterbreiten.

Abg. Birchow: Die Situation legt uns die gerechtesten Bedenken auf, dieser Vorlage unsere Zustimmung zu geben. Dieselbe ist für uns nur insofern von Bedeutung, als sie mit von den Zeitungen mitgetheilten Personalveränderungen im Staatsministerium im Zusammenhang steht, die dem zu widerstreiten scheinen, was wir wünschen und für das Beste des Landes halten. Wir können ja auch die Frage der Zweckmäßigkeit der Trennung des Eisenbahnministeriums vom Handelsministerium und der Uebertragung der Domänen und Forsten auf das Landwirtschaftliche Ministerium in voller Ruhe und Objectivität prüfen, — aber zur gelegenen Zeit. In diesem Augenblicke aber ist dieselbe unverkennbar eine Nebenfrage gegenüber der Frage der Personen, welche das neue Ministerium bilden werden. Vom Standpunkte des Ministerpräsidenten finde ich es allerdings begreiflich, daß er sich die Dinge so zurecht legt, wie es ihm bequem ist, daß er beispielsweise in der Erweiterung des Landwirtschaftlichen Ministeriums dem Minister einen Trost für das vorenthalte Ministerportefeuille des Innern reicht. Jetzt können wir der Vorlage nicht zustimmen, wo wir nicht übersehen können, was der Ministerpräsident eigentlich intendirt, wo uns als zukünftige Minister theils nichtsagende, theils solche Namen genannt werden, welche einen reactionären Klang haben und den bisherigen Gang unserer Politik zu durchkreuzen drohen. Unsere Partei hat angefaßt der großen Angelegenheiten, welche unseren Staat in Anspruch nehmen, allerdings etwas anderes er-

wartet; in Bezug auf die Entwicklung der inneren Verwaltungsreform, der Kirchen- und Schulfragen, die nachgerade Lebensfragen für den ganzen Staat geworden sind, haben wir erwartet, daß ein Ministerium endlich vor der Landesvertretung erscheinen werde, das ein bestimmtes Programm hat und auch dafür einzutreten entschlossen ist, so zwar, daß es auch abtritt, wenn es seine Ziele nicht durchsetzt. Niemand im Hause bestreitet die Gerechtfame des Königs, die Minister zu ernennen und zu entlassen, aber der Natur unserer Verfassung entspricht es doch zugleich, daß der Minister, der seine Ansichten nicht durchsetzt der Landesvertretung gegenüber, nicht auf seinem Posten bleibt. Statt dessen haben wir Minister, die trotz des offenkundigsten Misos im Aute ausharren. Was beispielsweise das wieder vom Ministerpräsidenten zur Sprache gebrachte Reichseisenbahnproject anbetrifft, so ist es doch ein Unternehmen, das an den begabtesten Finanzmann die größten Anforderungen stellt, und da sollte man doch meinen, daß, ehe man mit dieser Angabe an die Außenwelt tritt, man über die Ausführung derselben klar sein müßte. Der Ministerpräsident hat aber hier gegen seine Kollegen Anklagen erhoben, die hinter den Coulissen hätten abgemacht werden müssen. Er wird dann schließlich vergebens nach Personen sich umsehen, die in das Ministerium einzutreten geneigt sind, wenn es nicht ganz unwürdige Personen ohne Ueberzeugung sind. Es ist doch recht seltsam, wenn uns hier einheitliche Beschlüsse des Staatsministeriums jahrelang vorgetragen werden, und dann der Ministerpräsident vor der Landesvertretung mit der Anklage erscheint, daß er mit seinen eigenen Kollegen nicht fertig werden kann. Der Ministerpräsident hat überall, im In- und Auslande, den Ruf eines eisernen Mannes, der alles durchsetzen kann; im Parlamente aber tritt er wie der aller schwächste Mann auf, der auch mit den unbedeutendsten seiner Kollegen nicht fertig werden kann. (Heiterkeit. Zustimmung.) Die Situation charakterisirt sich als eine Abwirthschaftung der Persönlichkeiten, und sie ist begreiflich, wenn ein politischer Mann nach dem andern genöthigt wird, sein Amt aufzugeben, um hinterher noch Spott und Hohn zu ernten. (Sehr gut! Beifall.) Die Zahl der Persönlichkeiten für die Ministerstellen wird immer kleiner, und auch im Reich ist bereits ein vollständiger Bankrott der Persönlichkeiten eingetreten. In jedem andern constitutionellen Lande giebt es doch eine Reihe von Personen, die sich in irgend einer Weise ausgezeichnet haben, politische Persönlichkeiten, an welche die Nation als an mögliche Candidaten denkt. Wir kommen durch das herrschende System in die kleinlichen Verhältnisse rein bureaukratischer Verwaltung hinein, dadurch, daß die wirklich politischen Persönlichkeiten zurückgeschoben werden. Dies mag vielleicht für das Deutsche Reich richtig sein, wo sich alles der gewaltigen Persönlichkeit des Reichskanzlers unterzuordnen, ihm zu gehorchen hat; aber in Preußen ist die Lage doch noch eine andere. Wir leben doch hier in einem constitutionellen Staate mit einem durch die Verfassung anerkannten Ministerium, das aus gleichberechtigten Mitgliedern besteht. Das jetzige System, das die Personen zwingt, Dinge zu vertreten, die ihrer Ueberzeugung nicht entsprechen oder gar widersprechen, ist aber so wohl für die Minister wie für die Ministerialräthe entwürdigend. Dieses System muß allerdings dem Lande je länger desto mehr zur größten Schädigung gereichen. Unter diesen Umständen ist auch der Vicepräsident des Staatsministeriums für uns keine gerade besonders einladende Person. Die Personen, welche für diese Stellung genannt werden, sind wenigstens geeignet, in den kirchlichen und in den inneren Fragen als Vorgänger einer kommenden Reaction zu gelten, so daß es uns nicht gleichgültig sein kann, ob sie als Vicepräsidenten im Preussischen Staatsministerium eine Einwirkung auf den Preussischen Staat erlangen. Der Ministerpräsident hat oben bereits durch Einschlebung deutscher Minister ohne Portefeuille in das Preussische Staatsministerium dasselbe zu einer Maschine von ganz abnormer Construction gemacht: Es kommt dann dazu, daß Minister, die sich gar nicht in die Geschäfte eingelebt haben, die eigentlichen Ressortminister überstimmen. Auf die Vorlage in Bezug auf die Trennung des Eisenbahnministeriums speciell eingehend, schließt sich Birchow im Wesentlichen den Ausführungen Miquels an, von dem er nur in sofern abweicht, als er nicht noch mehr Theile, wie z. B. das Banwesen, vom Handelsministerium abblenken will. Er führt ferner aus, daß er zu seiner Ueberzeugung vom Ministerpräsidenten gehört habe, daß dieser das Reichseisenbahnproject als eine offene Frage ansehe, und das dasselbe in nächster Zeit mit erneuten Kräften in Angriff genommen werden solle, während wir doch vor Kurzem erst aus anderem Munde gehört haben, daß das Project ganz aufgegeben und dafür das Reichseisenbahngesetz in Angriff genommen worden sei. Er beklagt im Interesse unserer Industrie dieses Wiederaufleben des Reichseisenbahnprojectes, welches das ganze Privateisenbahnwesen aufs tiefste erschüttere. Die Vorlage ist nicht nur intempestiv, sondern überhaupt für uns unannehmbar. Wenn wir allerdings im Mai bestimmten Ministern mit einem bestimmten Programm gegenüber stehen würden, dann wären wir vielleicht in der Lage, die Vorlage mit gewissen Modificationen anzunehmen. Der Herr Ministerpräsident unterschätzt auch die von Herrn Miquel hervorgehobenen Schwierigkeiten. Wir sind ganz bereit, der Regierung einen weiteren Spielraum zu gewähren, als sonst in constitutionellen Staaten Brauch ist, hier aber ist eine Grenze für unsere Nachgiebigkeit. Es würde auch der Würde des Ministerpräsidenten nicht widerstehen, wenn er der Landesvertretung offene Erklärung

über die Ziele, die er verfolgt, abgeben wollte. (Echthafter Beifall.)

Minister Dr. Friedenthal wendet sich zunächst gegen die Aeußerung Birchow's, daß die Erweiterung des landwirtschaftlichen Ressort ein Trost für ihn wegen seiner Nichte-ennung zum Minister des Innern sein sollte. Er habe habe das ihm vom Reichskanzler mit Zustimmung des Königs angetragene Ministerium des Innern abgelehnt, weil das von ihm seit 3 1/2 Jahren innegehabte Portefeuille seinen Neigungen und seiner Leistungsfähigkeit mehr entspreche. Er widerlegt sodann die Ausführungen Birchow's, daß das Ministerium keinen bestimmten Plan verfolge, kein Programm habe. In der Methode mögen Schwankungen vorkommen, aber in den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Zielen herrsche im Ministerium vollkommene Solidarität. Was die Personen an- betrifft, die für die erledigten Ministerposten auszuwählen seien, so solle der Vorrat abwarten, er werde finden, daß sie lange nicht so schlimm seien, wie er befürchte. Der Minister beleuchtet sodann noch sachlich die Vorlage, deren Annahme er empfiehlt.

Ein Verlagsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch, 27. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: Erste und zweite Lesung der Nachtrags- vorlage.

### Lb. Herrenhaus.

Sitzung vom 23. März; 11—4 1/4 Uhr.

Das Haus trat sofort in die Tagesordnung, deren ein- ziger Gegenstand der mündliche Bericht der Eisenbahncommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Fertigstellung der Berliner Stadteisenbahn für Staatsrechnung, ist.

Der Referent Herr Theune befragt die Annahme des Gesetzes in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung, und nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach in gleicher Weise die Annahme des Gesetzes empfohlen, erteilt das Haus ohne weitere Debatte diese Zustimmung.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident bringt folgendes, inzwischen eingegangenes Schreiben zur Kenntnis des Hauses:

„Ew. Durchlaucht beehre ich mich mit dem Anheimstellen der gefälligen Mitteilung an das Herrenhaus ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß des Kaisers und Königs Majestät mittels Allerhöchster Decree vom heutigen Tage dem Vices-Präsidenten des Staatsministeriums, Staats- und Finanz- minister Camphausen die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen geruht haben.

Der Präsident des Staatsministeriums.  
v. Bismarck.

Nachdem noch das Haus den Präsidenten ermächtigt, die aus dem andern Hause eintreffenden Vorlagen den betreffenden Commissionen zu überweisen, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

### Wandlungen.

Von M. Widderm.

(Fortsetzung.)

So zusammenhängend hatte Ellen das Kind noch niemals sprechen hören — und dann — bisher hatte Wanda noch mit keiner Silbe verrathen, daß sie ihre Lehrerin liebte — um so mehr erstaunte Ellen jetzt — sie hätte Alles in der Welt eher erwartet, als diese Kundgebung von den bleichen, schmalen Lippen. Und die junge Frau zog das kleine, mißgestaltete Geschöpf liebevoll an ihre Brust und streichelte die gelbe, hagere Wange.

„Bist Du mir denn wirklich gut, Wanda?“ fragte sie dann und blickte zärtlich in die großen, blauen, schimmernden Augen des Kindes.

„O sehr — von ganzem Herzen!“ und die kleine Hand legte sich behutsam auf das jetzt so hochklopfende Herz. Ellen schüttelte den Kopf: „Und weshalb hieltest Du das bis jetzt so geheim, Kind?“

Sie schauerte in sich zusammen. „Durfst' ich's denn sagen?“ flüsterte sie ängstlich — warf einen scheuen Blick im Zimmer umher und dann sank sie leidenschaftlich vor ihrer Lehrerin in die Kniee: „Aber Sie sagen doch auch nichts der Mama davon — sagen ihr nicht, daß ich mit Ihnen gesprochen?“

„Ah — fielen die Schleier mit einem Male, zerriß der Vorhang, der für Ellen über dem eigentlichen Wesen Diana's gelegen — und konnte sie jetzt erst einen vollen Blick in dies Familienleben werfen?“

„Hab' nur Vertrauen zu mir, mein Liebling,“ sagte sie beschwichtigend und zog das Kindes Kopf wieder an ihre Brust — „ich will Dir helfen — aber zuvor mußt Du mir Alles sagen — Alles — wie Du geduldet und was Du gelitten.“

Die kleine schüttelte den Kopf: „Das kann ich ja nicht!“ sagte sie.

„Ist es denn gar nicht möglich, daß Du einmal zu mir in's Wittwenhäuschen kommst?“

„O nein, die Mama bewacht mich sehr streng — aber da kommt sie schon — ich höre ihre Schritte — um Gotteswillen verrathen Sie mich nicht!“

Und das unglückliche Kind setzte sich in einen Stuhl, zwangte ihr Gesicht in die wieder abgespannten Wienen, die ihr etwas so widerlich Automatenhaftes gaben, und auch das schöne blaue Auge verschleierte sich. „Meine Ellen — meine theure Ellen“ — und Diana eilte mit weitgeöffneten Armen der jungen Frau entgegen — „wie Sie mich geängstigt haben,“ fügte sie hinzu und drückte den blonden Kopf Ellen's an ihre Schulter.

„O, in solchen Augenblicken fühlt man erst, wie lieb die nem die Menschen sind! Aber nun nehmen Sie diese

Tropfen, Theuerste,“ sagte sie zärtlich wie eine Mutter und goß eine Wenigkeit aus dem kleinen Fläschchen, das sie mitgebracht, auf ein Stückchen Zucker — „das wirkt Wunder, meine liebe Freundin — so — schön schmeckt es freilich nicht — und nun kommen Sie in mein Schlaf- zimmer — Sie müssen ein wenig ruhen, ehe Sie den Heimweg antreten — daß Sie Unterricht geben, dulde ich heute auf keinen Fall.“

Und diese Frau, die sich so liebevoll um sie bemühte, mit so viel warmem Empfinden ausgestattet schien, sollte dem unglücklichen Kinde gegenüber nicht auch nur Milde und Erbarmen sein? — Erbeuchelt all' die Liebe, die sie in Ellen's Gegenwart Wanda erzeugt? Unmöglich! Unmöglich! Und doch! —

Die widerstreitendsten Gefühle regten sich in ihrer Brust, als die schöne Frau sich über sie neigte und wie eine Mutter um sie sorgte. . .

„Und nun, theure Ellen, kommen Sie in mein Schlafzimmer — Sie müssen wirklich ein wenig ruhen!“

Sie wollte sich sträuben — das freundliche An- erbieten ablehnen, aber sie fühlte, wie sich erneuert eine sonderbare Schwäche einstellte, und so nahm sie denn den dargebotenen Arm und ließ sich willenlos von der Freifrau führen. . .

Unter einem reich vergoldeten Baldachin, von dem herab blaueidene Vorhänge wallten, stand das üppige Lager der schönen Schloßfrau. . . Ellen Wolinska's zarte Gestalt ruhte jetzt darauf — der blonde Kopf war in die Kissen gedrückt, aber die großen dunklen Augen irrten im Gemache umher, über all' diesen phan- tastischen Schmuck an den Wänden, und auf den Eta- gernen und blieben dann immer wieder an der schönen Erscheinung hangen, die unweit von ihr mit einem Buche in der Hand auf einem Divan ruhte. — Die junge Frau sah alles wie im Traum und doch war sie sich des wachen Zustandes bewußt — aber dann machte sich wiederholt eine seltsame Mattigkeit bei ihr geltend — immer mehr — immer dringender — sie wollte nicht einschlafen und doch sanken ihre Lider. . .

Diana hatte sie über dem Buche weg beobachtet und erhob sich jetzt — sie trat leise an das prächtige Lager und blickte aufmerksam in das bleiche, liebliche Ge- sicht. Ich muß sie für mich, für meine Zwecke gewinnen. flüsterte sie — „denn ich will reich, unabhängig sein, wenn er stirbt!“ Ein häßliches Lächeln zuckte um die schönen Lippen. „Nous verrons“, fügte sie dann noch leiser hinzu — „ich glaube mich bald am Ziel!“ Und damit trat sie hastig an den Spiegel und ordnete das volle Haar — strich mit der Hand die schweren Falten des Sammetkleides glatt und verließ dann leise auf den Zehenspitzen das Gemach. —

Vielleicht eine halbe Stunde später erwachte Ellen — sie erhob sich schnell und machte einige hastige Gänge durch das Gemach; — der kurze Schlaf hatte sie wunderbar gekräftigt, sie fühlte sich jetzt wieder voll- kommen wohl, nur einer unbegreiflichen Angst — einer Unbehaglichkeit konnte sie nicht Herr werden, die ihr den Boden unter den Füßen brennen ließen. Sie wollte das Zimmer verlassen, aber die Thür, durch die sie hier mit der Freifrau eingetreten — war verschlossen! Was sollte das? Weshalb suchte sie diese Diana von ihrer Umgebung fern zu halten? — Allerlei phantastische abenteuerliche Gedanken gingen ihr durch den Kopf — sie mußte schließlich selbst über ihre Unhaltbarkeit lachen und begann sich die Zeit zu vertreiben, indem sie sich noch aufmerksamer im Gemache umschaute. . . Sie be- fand sich eben im Zimmer einer eleganten Frau, der Stempel der Noblesse lag wohl scharf markirt auf jedem Gegenstande um sie her, von dem üppigen Lager herab bis auf die tausend kleinen Toilettegegenstände auf der Marmorplatte des Nachtschreins. . . Und doch, welche unbeschreibliche Unordnung, welche Nichtachtung des Besitzes machte sich hier noch ganz besonders bemerklich? Da standen geöffnete Schmuckkästen auf den Tischen umher und zeigten die funkelnde Pracht von Smaragden und Rubinen — leuchtende Brillanten — vor dem Divan lagen chaotisch eine Menge schön gebundener Bücher — sie interessirten Ellen für den Augenblick am meisten — sie hatte selbst schon Vieles und Gutes ge- lesen und war begierig, Diana's Geschmack kennen zu lernen. . . Gebankend blätterte sie in den Büchern, ohne auch nur einen einzigen Satz wirklich zu lesen, da fiel ein zerknittertes Blättchen aus einem der Bände — von unwillkürlicher Neugierde ergriffen, schlug sie es aus einander — sie hätte ein solches Verfahren sonst wohl nie vor sich selbst rechtfertigen können — heute gestattete sie es sich ohne alle Scrupel — wünschte sie doch glühend, das innerste Sein und Wesen Diana's kennen zu lernen — und war es denn nicht möglich, daß gerade dieser zerknitterte Fettel ihr den Schleier lüften konnte, der für sie über dem Charakter, dem wahren Thun und Treiben der Frau lag? —

„Ma chere niece!“ las sie — die Schrift war steif, man sah es ihr an, daß sie die Züge einer Hand waren, die nicht oft die Feder regierte. „Ich kann mir recht gut denken,“ hieß es weiter, „daß Du Dich wohl und behaglich in Deiner Stellung fühlst — es ist im- merhin angenehm, in so gesicherten Verhältnissen zu le- ben, wenn die Zärtlichkeiten der alten Excellenz Dir auf der anderen Seite auch wieder manche unangenehme Stunde bereiten müssen — aber höre meinen Rath, Diana, halte ihn bis zum letzten Augenblick an Deinen Liebeswagen gebannt — denk an Deine Zukunft und an mich, dem Du doch einzig das Glück verdankst, die Freifrau von Hagen geworden zu sein.“ (Fortf. folgt.)

### Provinzielles.

M. Justerburg, 24. März. Der hiesige Verein zur Pflege der Klein-Kinder-Bewahranstalt hat hier seit einer Reihe von Jahren eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Von Jahr zu Jahr wurden der Anstalt mehr Zöglinge zugeführt, so daß die vorhandenen Räumlichkeiten zu deren Aufnahme nicht mehr ausreichten. Das Kuratorium hat das zur Anstalt gehörige Grundstück ausschließlich des großen Gartens für 10,500 Mk. verkauft und in der Generalversammlung vom 23. d. Mis. beschlossen, in dem qu. Garten ein neues, zweckentsprechendes Haus für den Preis von 32,000 Mk. zu erbauen. Da das Vermögen dieser Anstalt den Kosten gegenüber nur unbedeutend ist, so müssen zur Bestreitung der Ausgaben 20,000 Mk. Darlehn aufgenommen werden. — Das Diner, welches am 22. d. M. zu Ehren Sr. Majestät unseres Kaisers in der Restauration des hiesigen Bahnhofs stattfand, verlief ohne jegliche Störung, obgleich vorher das Gerücht verbreitet war, daß die Herren wegen der Rangordnung in Streit gerathen wären. Herrn Landrath W., dem man den zweiten Platz neben dem Präsi- denten des Appellationsgerichtes streitig machen wollte, welchen Herr von S. als Vertreter des Großgrundbesitzes einnehmen sollte, hat sich am entgegengelegten Ende der Tafel mit einem ranglosen Plaze begnügt. — Die Erdarbeiten auf der Bahn- strecke Justerburg-Prostken, besonders in der Nähe von Justerburg, sind bereits wieder aufgenommen worden.

A. Elbing, 22. März. Der Ausführung der Weichsel- und Rogatregulierung, die durch Deputationen und Petitionen seit Jahren in der Absicht angestrebt worden ist, das Eigen- thum vieler Tausende zu sichern, scheint ein neues nicht zu unterschätzendes Hinderniß in den Weg gelegt worden zu sollen durch das Auftreten der Königsberger Kaufmannschaft. Jene meint, wenn der größte Theil des Wassers der Weichsel und Rogat direkt zur See gerührt werde, werde sich das Seegatt bei Pillau verfrachten und dadurch ihre Handelsinteressen be- deutlich gefährden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nicht das abschließende Wasser des Haffs durch das Seegatt oder umgekehrt das bei Nordstürmen zurückströmende Wasser das Tief offen und für Schiffe passirbar erhält, sondern es sind die Moolenbauten und jährlichen Diggerarbeiten allein die Ursache der gegenwärtigen Tiefe des Seegattes. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hatte man den Moolenbau ganz vergessen oder doch sehr vernachlässigt, die Folge davon war, daß, obgleich 1788 noch eine Tiefe von 18 Fuß vorhanden war, diese bis 1805 auf 6 Fuß herab sank. Jetzt war es hohe Zeit, mit dem Moolenbau vorzugehen, da eine gänzliche Verlandung zu befürchten war. Mit vielen Kosten hatte man durch den Bau der Südermole von 1813 bis 1835 eine Tiefe von 12 1/2 Fuß und 1855 von 15 1/2 Fuß und 1874 von 18 Fuß erreicht. Die noch immer fortgesetzten Arbeiten haben nicht nur den Zweck, die jetzige Tiefe zu erhalten, son- dern man gedenkt 25 Fuß zu erreichen. Angesichts dieser Thatsachen ist die Befürchtung der Verlandung nach der pro- jectirten Weichsel- und Rogatregulierung eine wirklich müßige. Das Haff würde immer, auch wenn jene Ströme ganz ab- gedämmt würden, nicht austrocknen. Auch selbst der Wasser- stand in denselben würde nicht um einen Zoll niedriger werden. — Das Verbot, an die Schüler der Realschule und des Gym- nasiums Getränke zu verabfolgen, wird von Inhabern von Restaurationen auch bei uns nicht immer befolgt. Eine Ueber- tretung dieses Paragraphen wurde in der vergangenen Woche mit 15 Mk. Strafe geahndet. — Die Redaktion der hiesigen „Alpr. Ztg.“ wird, wie verlautet, mit dem 1. April Herr Ditto Reinsdorf übernehmen, da der bisherige Redakteur dieser Zeitung ein Engagement bei der „Königsb. Hart. Ztg.“ an- genommen hat.

### Aufruf!

In dem orkanartigen Sturme vom 8/9 März ist der vor- der Ems stationirt gewesene Lootschöoner „Ems“ mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Elf Leute in der besten Mannes- kraft, ein Schiffer, fünf Seelootsen und fünf Reservelootsen haben dabei ihren Tod in den Wellen gefunden. Neun Wittwen mit 29 Kindern, zum Theil in dürftigen Verhältnissen lebend, haben damit den Verfolger, betagte Eltern den Sohn und Ernährer ver- loren. Ein Wittwen- und Waisenfonds, aus denen die Hinter- bliebenen zu unterstützen sein würden, ist nicht vorhanden. Dem- nach sind die Mittel zur Versorgung in anderer Weise herbei- zuschaffen und so fühlen sich denn die Unterzeichneten, denen die Verwaltung des Ems-Lootswesens obliegt, gedrungen, auch an die allgemeine Wohlthätigkeit zu appelliren. Es treibt uns dazu nicht bloß das Mitgefühl mit der bald bevorstehenden Noth der Hinterbliebenen — ein solches darf die nothleidende Familie jedes verunglückten Seemanns von uns beanspruchen — es drängt uns vielmehr das Gefühl dankbarer Anerkennung gegen die Berun- glückten selbst. Unsere Lootsen sind gefallen als Opfer eines Be- rufes, der die Hintansetzung des eigenen Lebens fordert, wo es gilt, Andere in den sicheren Hafen der Bestimmung zu geleiten. Wie in der Vertheidigung des Vaterlandes der ehrenhafte Soldat vor dem Feinde, so und nicht weniger haben auch sie in getreuer Pflichterfüllung auf dem ihnen angewiesenen Posten ausgeharrt und im Dienste des Allgemeinen sich geopfert. Das allein giebt uns den Muth und das Recht, ganz allgemein und eindringlich zu bitten, daß durch reichliche Geldbeiträge zu einer ausreichenden Versorgung der Hinterbliebenen uns die Mittel geboten werden.

Wir leben der Zuversicht, daß an allen Orten Ostfrieslands sowie in Papenburg hochbegabte Männer zu Local-Comites zu- sammentreten werden, um die Sammlung von Beiträgen zu be- treiben, und bitten Alle, zu der Erreichung unseres Zweckes nach Kräften mitzuwirken. Wir schmeicheln uns ferner mit der Hoff- nung, daß auch in weiteren Kreisen sich Herzen und Hände willig öffnen werden, und ersuchen deshalb die verehrlichen Redactionen Deutscher Zeitungen, diesem Aufrufe einen Platz einzuräumen und sich selber bereit zu erklären, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Wir geben an dieser Stelle das Versprechen, daß wir für eine zweckmäßige und den Umständen entsprechende Verwendung der eingehenden Gelder, welche wir an unseren mitunterzeichneten Rechnungsführer, den Dispacheur P. van Nensen in Emden ein- zufenden bitten, gewissenhaft Sorge tragen und f. Z. darüber Rechnung legen werden.

Emden, Leer und Papenburg im März 1878.  
Joh. Schneidemann. B. Brons jr. F. Aug. F. W. Graefenhain. P. van Nensen. Joh. Friedri. v. S. Garrels. J. Dntjes. S. J. Lange. S. W. Meyer. L. L. Feericks.